

Emanuel Deutschmann/ Folge 36

15.Oktober 2015

Kathrin Fischer:

[0:14] So, und wieder eine kleine Unterbrechung, diesmal für Franz, der mir eine sehr großzügige Unterstützung hat zukommen lassen. Dafür vielen, vielen Dank. Ich freue mich wirklich darüber ganz unfassbar, ebenso wie über Feedback-E-Mails, die mich von euch erreichen. Danke dafür. Und für alle, die bereit wären, den Podcast zu unterstützen, das geht über meine Webseite www.katrin-wander-fischer.de unter Podcast. Und damit geht es hier wie gewohnt weiter.

Kathrin Fischer:

[0:44] Hilft Achtsamkeit, die Welt zu verändern? Viele, die Achtsamkeit praktizieren, sagen ja. Denn man kann nur bei sich selbst anfangen. Und erst wenn man selbst ein besserer Mensch ist, was immer das heißt, dann kann man auch die Welt verbessern. Denn Veränderung, sagt man, geht immer von innen nach außen. Ich glaube das nicht. Ich glaube, man kann auch für eine Transaktions- oder eine Erbschaftssteuer, für die Regulation des Internets oder für die Einhaltung der Vereinbarungen des Pariser Klimaabkommens kämpfen, ohne ein rundum weiser Mensch zu sein. Es reicht schon, dass man etwas real verändern will. Über die Frage, was wir tun können, um die eskalierenden Krisen der Welt zu stabilisieren, habe ich mit Emanuel Deutschmann gesprochen. Emanuel ist Junior-Professor für soziologische Theorie an der Europa-Universität Flensburg, Associate Immigration Policy Center des Europäischen Hochschulinstituts in Florenz und Autor des tollen Buches Die Exponentialgesellschaft, das im Mai 2025 erschienen ist. Und das eine Art Meta-Betrachtung der Konfliktlinien der Gegenwart entwickelt. Ich wünsche euch wie immer viel Freude und Erkenntnis mit dem Gespräch. Einen schönen guten Morgen, Emanuel. Schön, dass du da bist.

Emanuel Deutschmann:

[1:56] Hallo, Katrin.

Kathrin Fischer:

[1:58] Emanuel, du hast ein Buch geschrieben, die Exponentialgesellschaft und es gibt ja schon sehr viele Vorschläge dafür, wie man die Gesellschaft, in der wir leben, nennen könnte. Konsumgesellschaft, Risikogesellschaft, Beschleunigungsgesellschaft und viele mehr. Deshalb die Frage gleich am Anfang, was kann der Begriff der

Exponentialgesellschaft erklären, was andere Begriffe nicht können oder warum ist er so wertvoll für die Analyse der gegenwärtigen Gesellschaft?

Emanuel Deutschmann:

[2:23] Ja, ich glaube, dass er wertvoll ist und ein bisschen anders gelagert ist, als viele dieser Begriffe, die du gerade genannt hast, weil diese Begriffe oft auf einem bestimmten Gesellschaftsbereich rekurrieren. Also zum Beispiel die Wohlstandsgesellschaft würde sich auf den Bereich der Wirtschaft nur beziehen. Es gibt aktuell Begriffe wie, oder in den letzten Jahren gab es Begriffe wie die Corona-Gesellschaft, die würde sich auf ein Thema beziehen. Ja, digitale Gesellschaft. All diese Begriffe haben oft so ein spezifisches Thema und meine Gesellschaftsdiagnose würde so eine Abstraktionsebene höher operieren und eben auf eine bestimmte Form der sozialen Veränderung, nämlich exponentielles Wachstum eben abzielen, die ganz viele Gesellschaftsbereiche betrifft. Wir werden gleich noch darauf zu sprechen kommen, welche ich da untersucht habe. Aber somit ist der so ein bisschen breiter gelagert und kann dadurch vielleicht mehr erklären als thematisch spezifische Begriffe. Das wäre so ein Vorteil, den ich da sehe.

Kathrin Fischer:

[3:22] Also nur damit ich es verstanden habe, er rückt verschiedene Trends, die Gemeinsamkeit verschiedener Trends in den Mittelpunkt und kann daraus so eine Synthese bilden, wie du gesagt hast. Er ist einfach eine Ebene höher.

Emanuel Deutschmann:

[3:33] Genau, die These ist, dass es eine bestimmte Form gesellschaftlicher Veränderung gibt, exponentielles Wachstum, was ganz viele Trends, die wichtig sind gesellschaftlich, betrifft in den letzten Jahren und Jahrzehnten. Und wenn man das unter diesem Begriff gemeinsam verhandelt, dann hat man eben so eine einende Klammer, so eine Formel sozusagen, auf die man das reduzieren kann, die dann viel erklärt und wo man nicht auswählen muss und sagen muss, ja, das ist jetzt gerade das Thema der Stunde, wo man dann immer reduzieren müsste, wenn man das machen würde.

Kathrin Fischer:

[4:03] Dann schauen wir uns den Begriff doch mal genauer an. Du kennst die Frage schon, für Nicht-Mathematikerinnen unter uns ist eben trotz der Corona-Erfahrung, wo sehr viel von exponentiellem Wachstum die Rede war, diese Funktion nicht so leicht zu verstehen. Also für Anfänger. Was ist die Exponentialfunktion?

Emanuel Deutschmann:

[4:23] Ja, man kann sich das ganz gut illustrieren, indem man es vielleicht von linearem Wachstum abgrenzt. Also bei linearem Wachstum ist es ja so, dass mit der Zeit immer eine bestimmte Menge von einer Einheit dazukommt und dann gibt sich daraus eben so ein geradliniges Wachstum. Und bei exponentiellem Wachstum ist es aber so, dass nicht eine bestimmte Menge hinzukommt, sondern dass ein bestimmter Prozentwert dazukommt, also dass die Wachstumsrate konstant ist über längere Zeit. Also wenn zum Beispiel etwas mit zwei Prozent pro Jahr wachsen würde, dann würde diese Größe exponentiell wachsen. Und das Ergebnis ist dann eben ein recht paradoxes, dass man auf der einen Seite ein recht stabiles Phänomen hat, denn die Wachstumsrate ist ja konstant und in dem Beispiel auch gar nicht besonders groß. Das Wachstum wirkt dadurch stabil und trotzdem führt dieser Prozentwert dazu, der sich ja immer auf die bereits gewachsene Größe im Vorzeitraum bezieht, dazu, dass diese Kurve immer steiler nach oben schießt. Das heißt, das Ergebnis ist keine gerade Linie, sondern eben eine Kurve, die mit der Zeit immer steiler und steiler wird und theoretisch ins Unendliche nach oben schießen würde, wenn sich der Trend immer weiter fortsetzen könnte. Also man hat eine Gleichzeitigkeit von scheinbarer Stabilität und extremen Wachstum, was quasi richtig explosiv wird, je länger sich der Trend fortsetzen kann.

Kathrin Fischer:

[5:47] Hast du ein Beispiel?

Emanuel Deutschmann:

[5:49] Ja, es gibt da so eine Legende, die manche vielleicht kennen, von einem indischen König, der eine Wette abschließt. Und man hat ein Schachbrett und die Wette geht so, dass gewettet wird, dass auf dem ersten Feld dieses Schachbretts, das 64 Felder hat, wird ein Reiskorn gelegt. Auf's zweite Feld kommen zwei, auf's dritte dann vier und so weiter, immer eine Doppelung. Und der König müsste quasi dann so viele Reiskörner bezahlen, wie am Ende auf dem letzten Feld des Schachbretts liegen würden. Und der König geht diese Wette ein und muss dann feststellen, dass dadurch, dass immer eine Doppelung stattfindet nach 64 Feldern, wäre das eben nicht mehr eine kleine Zahl, sondern eine sagenhafte Zahl von über 18 Trillionen Reiskörnern, die dann auf diesem letzten Feld liegen würden, was der König nicht erfüllen kann, weil das natürlich bei Weitem die Reiskornvorräte des Königs übersteigt. Aber dieses Beispiel illustriert eben, wie wahnsinnig stark exponentielles Wachstum sich entfaltet.

Emanuel Deutschmann:

[6:52] Je länger es sich fortsetzt, umso wahnwitziger werden diese Zahlen, die man sich kaum noch vorstellen kann. Es beginnt eben ganz klein, der Sprung von zwei auf vier, da kann man sich was darunter vorstellen. Aber was 18 Trillionen Reiskörner sind, das entzieht sich unserer Vorstellungskraft. Und deswegen, ja, da kommen wir schon dazu, exponentielles Wachstum ist oft relativ schwer zu fassen. Diese Dynamik, die überrascht uns eigentlich immer wieder und nicht nur persönlich, individuell, sondern auch als Gesellschaft sind wir oft von den Dynamiken dann überfordert und überrascht.

Kathrin Fischer:

[7:26] Ich erinnere mich an Corona. Da hat, als es dann ums exponentielle Wachstum ging, mein Mann damals den Rechner aufgeklappt, Excel aufgemacht und eingetippt und sagte dann, also wir müssen mit Millionen Toten rechnen. Und ich weiß, dass ich, ich war noch nicht mal schockiert, weil ich einfach gedacht habe, der spinnt. Also das konnte, ich konnte mir nicht vorstellen, wie aus so wenig so viel wird. Das ist genau dieses Bild mit den Reiskörnern. Also ich habe es null, wirklich null verstanden.

Emanuel Deutschmann:

[7:54] Ja.

Kathrin Fischer:

[7:55] Das übersteigt das Vorstellungsvermögen total, ne?

Emanuel Deutschmann:

[7:58] Absolut. Und ja, das Beispiel mit den Reiskörnern ist natürlich ein sehr starkes. Da hat man ja eine Doppelung, also ein Wachstum von 100 Prozent. Aber das Faszinierende ist für mich auch, dass bei viel kleineren Zahlen eben auch so eine gewaltige Dynamik ist. Ein weiteres Beispiel aus der realen Welt wäre zum Beispiel die Weltwirtschaft, die über die letzten Jahrzehnte mit ungefähr 3,35 Prozent pro Jahr gewachsen ist. Da kann man sagen, okay, drei Prozent, das klingt jetzt gar nicht nach viel. Und trotzdem ist es so, dass bei dieser Wachstumsrate nach 21 Jahren bereits die Weltwirtschaft sich verdoppelt hat. Und nach 21 Jahren ist ja nicht Schluss. Nach 100 Jahren hätte man schon eine Versiebenundzwanzigfachung der Weltwirtschaft. Und das hat natürlich gewaltige Konsequenzen, das stirbt quasi die ganze Welt in ihren Grundfesten um und das findet real statt. Also es ist nicht nur so ein Gedankenspiel in so einer Legende eben,

sondern es hat ganz reale materielle Konsequenzen und soziale Konsequenzen, politische Konsequenzen und darüber wollte ich eben schreiben.

Kathrin Fischer:

[9:03] Bevor wir über diese Konsequenzen sprechen und auch über die politischen Konsequenzen, dass wir uns das nicht vorstellen können, noch eine Frage, kommt exponentielles Wachstum auch in der Natur vor? Also ich meine, das ist eigentlich eine blöde Frage, weil in Corona haben wir es ja erlebt, aber kommt es öfter in der Natur vor? Ist vielleicht die Frage.

Emanuel Deutschmann:

[9:20] Ja, absolut. Also es ist ein sehr umfassendes Phänomen, was, ich glaube, im Buch zitiere ich auch eine Kurve des Lebens sozusagen. Viele Lebewesen wachsen in den ersten Tagen, Wochen, Monaten exponentiell in ihrer Körpergröße sozusagen, auch wie sich Zellen teilen nach der Befruchtung sozusagen, ist ja erstmal ein exponentieller Steigerungsprozess. Also exponentielles Wachstum ist was sehr Natürliches, was uns aber nicht dazu verleiten sollte, die gesellschaftlichen Wachstumstrends, die teilweise exponentiell verlaufen, einfach als was Grundnatürliches abzutun, als was, was einfach unveränderbar da ist und selbstverständlich und einfach so hinzunehmen ist. Sondern bei den Trends, über die wir gleich sprechen werden, geht es durchaus auch um eine Steuerung dieser Trends, um eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit diesen Trends und eine Auseinandersetzung, die eben nicht einfach als natürlich hinzunehmen ist.

Kathrin Fischer:

[10:16] Dann kommen wir doch genau zu diesem Bereich. Und du beginnst dein Buch mit einem Zitat des Physikers Albert Bartlett, der einmal gesagt hat, die größte Schwäche der Menschheit ist ihre Unfähigkeit, die Exponentialfunktion zu verstehen. Wir haben jetzt gerade schon gemerkt, wie schwer es ist, die zu verstehen. Und du sagst, dass es auch politisch ein Problem ist, wenn die Menschen Exponentialität nicht verstehen. Warum?

Emanuel Deutschmann:

[10:36] Genau, man kann das auf verschiedenen Analyse-Ebenen quasi anschauen, warum das so schwer handelbar ist, exponentielles Wachstum. Psychologisch ist es einfach so, dass wir nicht besonders gut sind im Umgang mit Zahlen. Es gibt diesen

Begriff der Zahlenblindheit. Wir finden es schwer, mit Zahlen umzugehen und auch Zahlen ins Verhältnis zueinander zu setzen, was hier ja absolut notwendig ist. Wir werten auch Zukunft ab. Das nennt man Zukunftsdiskontierung. Das heißt, wie so ein Trend sich entwickeln wird, das ist für uns oft einfach nicht so relevant, weil wir mehr auf die Gegenwart blicken. All diese Dinge, dass wir auf psychologischer Ebene, dann kann man auch darauf blicken, auf sozialer Ebene, dass wir uns gegenseitig beeinflussen. Und wenn andere nicht so auf die Auswirkungen blicken von exponentiellen Wachstum, dann orientieren wir uns selber vielleicht auch nicht daran. Und dann politisch eben, es ist eben auch so, dass zum Beispiel in Demokratien kurze Wahlzyklen da sind, wo man auf die langfristigen Auswirkungen nicht so sehr blickt, einfach weil dieser politische Rhythmus ein anderer ist. Und ja, bei exponentiellen Entwicklungen ist aber gerade die Entwicklung in ein paar Jahren und dann die dramatische und die wird dann eben oft ausgeblendet.

Kathrin Fischer:

[11:49] Du hast ja insgesamt 80 Trends in, ich glaube, es waren acht Bereiche, oder?

Emanuel Deutschmann:

[11:54] Ich nenne es sechs Bereiche, genau.

Kathrin Fischer:

[11:56] Welche waren das denn und warum hast du die ausgesucht?

Emanuel Deutschmann:

[12:00] Genau, ich habe sechs Bereiche untersucht. Ich gehe mal der Reihe nach kurz durch. Also ich beginne mit der Wirtschaft und schaue da Trends an, wie zum Beispiel eben die globale Weltwirtschaft, die exponentiell gewachsen ist. Auch der Energieverbrauch der Menschheit ist exponentiell gewachsen. Dann gibt es den Begriff der anthropogenen Masse, also alles Material, was in Bauwerken und Infrastruktur verbaut wird, ist exponentiell gestiegen in den letzten Jahren und Jahrzehnten und übersteigt inzwischen die Biomasse, also das Gewicht aller Lebewesen weltweit bei weitem. Also die materiellen Konsequenzen dieses Wachstums sind enorm.

Emanuel Deutschmann:

[12:39] Damit komme ich dann auch schon zum zweiten Bereich, nämlich den der Ökologie, wo wir sehen, dass die Auswirkungen dieses Wirtschaftswachstums, was ja oft auch fossil angetrieben ist, auch exponentielle Natur sind. Also wenn wir auf die Akkumulation von Treibhausgasen wie CO₂ in der Atmosphäre blicken, dann ist das ein exponentieller Anstieg. Und auch die Auswirkungen, die der daraus resultierende Klimawandel hat, sind exponentieller Natur teilweise. Zum Beispiel, wenn wir auf den Meeresspiegelanstieg blicken, dann verläuft er exponentiell. Auch da muss man sich immer wieder vor Augen halten, was das bedeutet. Auch da heißt es, dass am Anfang relativ wenig passiert und alles nicht so dramatisch aussieht. Und dann geht es eben Schlag auf Schlag, je länger sich der Anstieg fortsetzt. Auch Dinge wie Starkregenereignisse werden exponentiell stärker mit dem steigenden Temperaturanstieg. Die Zahl der nichtmenschlichen Lebewesen auf diesem Planeten sinkt exponentiell. Es gibt also auch exponentiellen Verfall, also eine exponentielle Abnahme. Das hat dramatische Auswirkungen. In Lateinamerika ist zum Beispiel die Zahl der Tiere seit den 70er Jahren um 94 Prozent gesunken. Auch das muss man sich mal vor Augen führen, wie katastrophal diese Entwicklungen eigentlich sind.

Emanuel Deutschmann:

[13:57] Genau, also vielfältige ökologische Auswirkungen, das war der zweite Bereich. Dann habe ich als dritten Bereich die pandemische Krise angeschaut, also die Corona-Pandemie. Du hast es schon angesprochen, wo wir 2020 dann nicht nur immer wieder die pandemischen Wellen haben, die exponentiell verlaufen, bevor das Ganze dann einbricht und dann das Spiel irgendwie von vorne beginnt, sondern eben auch eine Popularisierung des Exponentiellen im gesellschaftlichen Diskurs, das plötzlich überall von exponentiellem Wachstum die Rede ist. Das Angela Merkel als damalige Kanzlerin erklärt, auch als Physikerin exponentielles Wachstum. In den Talkshows setzen sich WissenschaftlerInnen hin und versuchen, die Logik exponentiellen Wachstums zu erklären, weil der Gedanke da ist, wenn die Menschen exponentielles Wachstum besser verstünden, dann käme man besser durch die Krise. Und flatten the curve ist eben so ein zentrales gesellschaftliches Mantra. Also nicht nur die Entwicklungen selbst verlaufen exponentiell, sondern auch im gesellschaftlichen Diskurs ist exponentielles Wachstum plötzlich sehr dominant. Und verschwindet dann aber auch relativ schnell wieder aus diesem Diskurs mit zunehmender Pandemiemüdigkeit.

Emanuel Deutschmann:

[15:03] Es gibt weitere Bereiche, die ich angeschaut habe. Technologie und Wissen ist ein weiterer Bereich, wo wir zum Beispiel, wenn wir auf die Menge der Informationen gucken, die zirkuliert in der Gesellschaft in Form von Daten, dann ist das ein extremer exponentieller Anstieg, auch digitaler Daten. Da ist es so, dass die Hälfte der Daten, die

wir haben auf der Welt, in den letzten drei Jahren dazugekommen ist. Auch das ist ein wahnsinniger Anstieg. Also die Hälfte in den letzten drei Jahren, das ist wirklich enormes exponentielles Wachstum.

Emanuel Deutschmann:

[15:34] Und ja, auch Dinge wie die Zahl der wissenschaftlichen Artikel, die Zahl der Erfindungen, all diese Dinge sind exponentiell gewachsen, was auch damit zu tun hat, dass die Power von Computern exponentiell gewachsen ist. Manche kennen vielleicht das Moore'sche Gesetz, was besagt, dass sich die Rechenpower von Computern alle zwei Jahre verdoppelt. Das ist ein Trend, der seit den 60er Jahren anhält. Und auch das hat natürlich große Auswirkungen, großen Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaft gehabt. Nicht zuletzt, weil auch KI sich exponentiell steigert in ihren Fähigkeiten. Ein Trend, der jetzt extrem dominant ist im Moment und auch alle möglichen Auswirkungen hat. Der fünfte Bereich, den ich angeschaut habe, ist Mobilität und Kommunikation, wo wir, wenn wir auf die Zahl der internationalen Reisen blicken, auf Flugreisen, Flugverkehr, dann ist da auch eben exponentieller Anstieg zu beobachten, der gerade beim Flugverkehr eben wieder auch ökologische Rückwirkungen hat durch die Emissionen, die dadurch stattfinden.

Emanuel Deutschmann:

[16:36] Und ja, als letztes schaue ich den Bereich der Demografie an, wo wir natürlich auch bei der Weltbevölkerung lange Zeit einen exponentiellen Wachstumstrend hat, der die Weltbevölkerung quasi von unter einer Milliarde auf jetzt über acht Milliarden Menschen katapultiert hat. Der Trend hielt ungefähr bis 1990 an. Inzwischen verlangsamt sich die Wachstumsrate etwas, aber immer noch kommen sehr viele Menschen hinzu. Und dann auch, wenn man von dieser Makroebene, der gesamtgesellschaftlichen Ebene weggeht, auf der sich diese ganzen Trends jetzt befinden und auf die einzelnen Menschen guckt und etwa den Alterungsprozess im Lebensverlauf, dann sieht man da, dass die Wahrscheinlichkeit, dass man an einer schwerwiegenden Krankheit wie Krebs erkrankt oder einen Schlaganfall bekommt, einen Herzinfarkt,

Emanuel Deutschmann:

[17:26] Die steigt eben im Lebensverlauf heute mit der Zeit, mit steigenden Lebensjahren exponentiell an. Also nicht etwa linear oder schlagartig, sondern eben exponentiell. Und das war früher auch anders. Also früher in vormodernen Gesellschaften war es so, dass in jedem Lebensabschnitt die Wahrscheinlichkeit, einen

Unfall zu haben, zu erkranken, zu sterben, relativ hoch war. Es gab eine große Säuglingssterblichkeit und die Exponentialkurve war sozusagen überdeckt von anderen Faktoren. Und heute ist eben diese Exponentialkurve sehr stark sichtbar. Das heißt, nicht nur die Gesamtgesellschaft ist irgendwie exponentiell geprägt, sondern auch der Lebensverlauf jedes einzelnen Menschen. Also niemand kann sich dem entziehen, auch Superreiche nicht.

Emanuel Deutschmann:

[18:16] Genau. Und zwischen dieser Mikroebene, also den einzelnen Menschen und der Gesamtgesellschaft, kann man auch auf die Sozialstruktur blicken und sieht da eben, wenn es um Ungleichverteilung geht, also die Frage, wie ist Wohlstand verteilt, wie ist Vermögen verteilt, wie ist Einkommen verteilt, wie ist Energieverbrauch verteilt, all diese Verteilungen verlaufen quasi exponentiell. Also auch da hat man eine Exponentialkurve, wo dann das größte Vermögen oder der größte Energieverbrauch eben steil nach oben ragt am oberen Ende und auch das passt quasi zu dieser Diagnose einer Exponentialgesellschaft sehr gut.

Kathrin Fischer:

[18:57] Klingt fast so ein bisschen, als hättest du die Weltformel gefunden. Also warst du überrascht, als du angefangen hast, in der Pandemie dich mit der Exponentialfunktion zu beschäftigen und festzustellen, dass es auf so viele Trends zutrifft?

Emanuel Deutschmann:

[19:11] Ja, überrascht auf jeden Fall. Es war auch eine spannende Suche. Also ich hatte angefangen, also die Pandemie war so ein Anlass, dass ich dachte, okay, das ist jetzt irgendwie spannend, weil ich hatte davor mich in meiner Doktorarbeit mit internationaler Mobilität beschäftigt und wusste daher schon, okay, die ist irgendwie exponentiell gewachsen. Also wenn man sich anschaut, die Zahl der Studierenden, die in andere Länder gehen, das ist exponentiell gewachsen. Der Tourismus ist exponentiell gestiegen. Das war mir bewusst. Auch, dass die Weltwirtschaft so stark gestiegen ist und diese eindrucksvolle Kurve bildet, das hatte ich in meiner Lehre an der Uni öfters schon mal den Studierenden gezeigt. Und da dachte ich dann eben, okay, jetzt ist das hier in der Pandemie auch noch so. Irgendwie ist das total spannend, dass so viele Bereiche davon betroffen sind. Das müsste man doch eigentlich mal systematischer anschauen. Was ist denn noch alles davon betroffen und hängt das auch irgendwie alles miteinander zusammen? Und das hat mich dann irgendwie fasziniert. Und dann habe ich mich eben auf die Suche begeben und dann ja immer weitere Trends gefunden. Und

ja, das hat mich dann wirklich fasziniert und auch schockiert. Und ja, war spannend, das sich zu erschließen sozusagen und einfach mal zu sammeln. Und ich glaube, so gesammelt lag das auch noch nicht vor, vorher, dass jemand das so umfassend angeschaut hatte.

Kathrin Fischer:

[20:32] Ja, ich blätter gerade in deinem Buch und habe gedacht, ich suche nach dieser einen Grafik, wo du diese ganzen verschiedenen Dinge mal aufgezeichnet hast von sozusagen Plastik in der Welt über verfügbare Geldmenge. Und man sieht es dann ja bei anderen Dingen. Wir reden noch über Achtsamkeit. Das ist auch eine Exponentialkurve, psychische Erkrankungen und so. Also es ist, wenn man es einmal gesehen hat, kann man es eigentlich nicht mehr nicht sehen. Das ist ganz, ganz faszinierend. Ich habe aber jetzt noch eine Frage, weil also lauter exponentielle Trends machen nach deiner Analyse noch keine Exponentialgesellschaft. Du sagst, dafür braucht es das Syndrom der Exponentialität. Was ist das?

Emanuel Deutschmann:

[21:13] Genau, damit meine ich, dass eben, also erst mal ist es ja so, dass nicht nur ein Bereich irgendwie betroffen ist. Natürlich ist es für eine Exponentialgesellschaft erst mal relevant, dass ganz viele Bereiche betroffen sind. Das ist schon eine notwendige Bedingung. Aber dann ist es eben so, dass diese Trends in diesen unterschiedlichen Bereichen, auch die, die ich gerade beschrieben habe,

Emanuel Deutschmann:

[21:38] Nicht unabhängig voneinander sind und nicht zufällig alle sich gleichzeitig so nach oben steigern, sondern dass die auf vielfältige Weise miteinander verknüpft und verbunden sind und sich oft gegenseitig bestärken, dass sie sich gegenseitig nach oben katapultieren sozusagen und dann auch gegenseitig teilweise abschwächen. Ein Beispiel wäre zum Beispiel, dass der Flugverkehr einbricht 2020, als die exponentiellen Wachstumstrends dann beim Virus nach oben gehen. Also es gibt vielfältige Wechselwirkungen, die gar nicht so leicht zu entwirren sind und vielleicht unmöglich zu entwirren sind. Und dieses Knäuel, also der Begriff des Syndroms, der kommt aus der Medizin, wo der quasi so ein Bündel von Krankheitssymptomen beschreibt, wo man nicht sagen kann, das eine ist jetzt die Ursache und das andere sind die Konsequenzen, sondern die treten quasi gleichzeitig auf und sind irgendwie eng miteinander verwoben. Und genauso ist es hier auch, dass man eine ganze Reihe eben von exponentiellen Trends hat, wo man nicht sagen kann, ja, das eine ist jetzt der Haupttrend oder die

Ursache und die anderen Folgen sozusagen und Nebensachen, sondern man hat dieses Bündel an sich gegenseitig bedingenden Trends. Und diese gegenseitige Abhängigkeit ist, glaube ich, ganz zentral, weil die dazu führt, dass es eben ein so ein Gesamtphänomen ist. Und auch deswegen ist es, glaube ich, gerechtfertigt eben von so einer Exponentialgesellschaft, die von diesem Syndrom eben ganz zentral geprägt ist, zu sprechen.

Kathrin Fischer:

[23:07] Hast du da auch nochmal ein Beispiel? Ich meine, du hast es gerade schon angedeutet, Flugverkehr, Corona oder Wirtschaftswachstum und Naturzerstörung. Aber hast du noch Beispiele, um das noch ein bisschen plastischer zu machen, weil es ja eben so verworren und schwer zu verstehen ist?

Emanuel Deutschmann:

[23:24] Ja, also wir haben ja zum Beispiel das exponentielle Wirtschaftswachstum, was wir, Das klassische Beispiel ist natürlich der fossile Energieverbrauch, der dann die ökologischen Trends, eben den exponentiellen CO₂-Anstieg verursacht, der dann wieder vielfältige gesellschaftliche Veränderungen hervorruft. Auch zum Beispiel die genutzte Landfläche der Menschheit über Landwirtschaft, Flächenverbrauch und so weiter hat sich exponentiell gesteigert. Dieser Rückgang der Flächen führt dazu, dass die Habitate, die Lebensräume von Tieren schrumpfen. Ich habe diesen Rückgang der Tierpopulation genannt. Aber der Rückgang der Habitate sorgt auch dafür, dass die Wahrscheinlichkeit von Zoonosen steigt, also des Sprungs von Viren von manchen Tiersorten auf andere Tiersorten inklusive dem Menschen, was dazu führt, dass die Wahrscheinlichkeit von Pandemien steigt. Pandemien haben dann wieder alle möglichen Auswirkungen auf demografische Verhältnisse, auf Gesundheitssysteme, auf Sozialsysteme, die unter Druck geraten.

Emanuel Deutschmann:

[24:42] Krankenkassenbeiträge steigen, die Leute sind frustriert. Das hat unter Umständen politische Auswirkungen, was dann wiederum Rückwirkungen hat in alle möglichen Richtungen. Das wären so ein paar Wirkzusammenhänge. Ja, man könnte das unendlich fortsetzen. Es ist eine extrem enge Verflochtenheit, die man hier sieht, die ich auch im Buch versuche darzustellen, die verschiedenen Verbindungen zwischen den einzelnen Bereichen. Nur beispielhaft eben, man kann das in seiner ganzen Komplexität unmöglich entflechten, aber man kann beispielhaft zeigen, dass es diese Verbindungen durchaus gibt.

Kathrin Fischer:

[25:17] Über Ursachen und so weiter sprechen wir gleich. Ich versuche jetzt immer noch ein bisschen, die Exponentialgesellschaft zu verstehen, beziehungsweise mit dir gemeinsam zu skizzieren. Und bei diesem Syndrom der Exponentialität habe ich auch verstanden, dass all diese Trends, die sich eben gegenseitig befeuern und miteinander verflochten sind, in der Exponentialgesellschaft auch schon in ihrer vertikalen Phase sind. Ist das richtig?

Emanuel Deutschmann:

[25:44] Ja genau, erstmal müssen wir vielleicht vertikale Phase nochmal erklären. Also wir haben ja festgestellt, dass diese Kurve mit, je länger sich der Trend fortsetzt, immer steiler und steiler wird, obwohl die Wachstumsrate die gleiche bleibt. Und am Ende bildet es eben fast so eine vertikale Steilwand, bei der die Größe dann fast explosiv nach oben schießt. Und da beobachte ich eben, dass in dieser vertikalen Phase eben alle möglichen Probleme ausgelöst werden. Allem voran eben die ökologischen und klimatischen Krisen, die wir sehen, dass der Klimawandel eben stärker und stärker wird in seinen Auswirkungen und ja nicht nur menschliche Zivilisation auf dem Planeten, sondern Leben auf dem Planeten insgesamt bedroht. Das heißt, die Auswirkungen, die Krisen sind stärker und stärker. Und je länger sich diese Trends fortsetzen, je steiler die Phase wird, desto größer sind unter Umständen die Probleme und Krisen. Genauso die pandemische Krise ist eben ein Symptom dieser, je länger sich da die Kurven nach oben schieben, ohne dass gesellschaftlich gehandelt wurde, desto mehr Infizierte gab es, desto mehr Tote gab es oder gibt es. Das findet ja weiterhin statt, die Corona-Infektionen sind weiterhin da.

Emanuel Deutschmann:

[27:07] Und auch die soziale Ungleichheit, je steiler da die Exponentialkurven sind, umso größer sind auch die Unwuchten und desto ungerechter sind die Verhältnisse.

Kathrin Fischer:

[27:21] Desto größer werden die Probleme der Demokratie.

Emanuel Deutschmann:

[27:24] Der Demokratie, genau, die politischen Auswirkungen. Auch da sehen wir im Moment viele Krisen. Und genau, also viele Exponentialkurven haben so eine extrem steile Phase erreicht, wo alle möglichen Krisen und Probleme ausgelöst wurden, die wirklich ans Eingemachte gehen und die ganz zentral sind und nach gesellschaftlicher Bearbeitung schreien sozusagen. sagen.

Kathrin Fischer:

[27:46] Da kommen wir ja auch gleich drauf. Ich habe noch eine Frage, das hat mir nämlich in deinem Buch wirklich gut gefallen. Du hast ein Kapitel, die Exponentialgesellschaft als ärgerliche Tatsache. Und darin erklärst du so diese große Gereiztheit, die ja auch in den Feldfonds und so überall viel diskutiert wird. Auch, ob ich in der Sauna oder beim Einkaufen bin, dass die Leute alle irgendwie so empörungsbereit sind und sich dauernd ärgern und so weiter. Das ist ja echt ein Thema, was überall vibriert in der Gesellschaft. Und du erklärst das nicht, Also es gibt ja Menschen, die erklären das durch Feindseligkeit, durch die Fragmentierung in den digitalen Plattformen, aber du sagst, nee, das sind die verdichteten Interdependenzketten in der Exponentialgesellschaft. Also jeder tritt jedem irgendwie auf die Füße. Kannst du das einmal erklären?

Emanuel Deutschmann:

[28:34] Ja, man kann das vielleicht an zwei Beispielen ganz schön erklären. Einmal das Thema Klimakrise, wo es ja bis vor ein paar Jahren, so war das zum Beispiel die letzte Generation da mit den sogenannten Klimaklebern, wie sie genannt wurde, für extreme Gereiztheit sorgt. Das heißt, die einen kleben sich auf die Straße, weil sie extrem frustriert sind über das Nichthandeln der Gesellschaft angesichts dieser Klimakrise und sich stören an SUV-Fahrenden, die quasi diese Konsequenzen ignorieren und aus ihrer Sicht sehr egoistisch agieren. Während die SUV-Fahnden sich extrem aufregen über die KlimakleberInnen, die ihnen da den Weg versperren und deren Verhalten gar nicht verstehen können. Das heißt, die Tatsache der Klimakrise, die exponentielle Ursachen hat und exponentiell verläuft, sorgt dafür, dass die Abhängigkeiten voneinander da größer geworden sind. Alle regen sich aus gegensätzlichen Motivationen übereinander auf und,

Emanuel Deutschmann:

[29:38] Und ohne diese Tatsache, ohne diese Interdependenz oder Abhängigkeit voneinander wäre das nicht der Fall. Also das wäre ein Beispiel und ganz illustrativ ist natürlich auch die pandemische Krise, wo die Abhängigkeit ins Extreme gesteigert ist,

wo dann das Verhalten anderer direkt über die Atemluft direkte Auswirkungen hat unter Umständen, die, wenn ich erkrankte, wenn ich Long-Covid bekomme oder dann auch sterbe,

Emanuel Deutschmann:

[30:11] Mein Leben bestimmt. Und jede Interaktion sozusagen birgt erst mal dieses Risikopotenzial. Da sind diese internen Dependenzketten wirklich ins Extreme gesteigert und haben dann natürlich auch für diesen extremen Frust und diese Konflikthaftigkeit gespürt, die ja bis hin zu Totschlag irgendwie in Ida-Oberstein der Tankwart, der ermordet wurde, weil er aufgefordert hatte, eine Maske zu tragen. Also die gesellschaftlichen Aggressionen waren ja wirklich ins Extreme gesteigert und sind noch nicht vollkommen überwunden. Und das illustriert nochmal, wie stark diese Abhängigkeiten werden können, wenn diese exponentiellen Steigerungslogiken sich eben soweit fortsetzen. Also ich glaube, da ist wirklich eine Erklärungskraft für die Konflikthaftigkeit der Gegenwart da.

Kathrin Fischer:

[31:04] Den Eindruck hatte ich auch, da sprechen wir ja auch drüber. Ich bin jetzt nochmal, also wir sind jetzt in der Exponentialgesellschaft, das heißt, wir haben verschiedene exponentielle Trends, die sich gegenseitig befeuern und ganz eng miteinander verflochten sind und in dieser vertikalen Phase sind, also sozusagen steil nach oben schießen. Mit allen Konsequenzen. Und da ist natürlich die Frage, wir kommen jetzt so langsam zu den Ursachen, aber das würden wir über die Geschichte tun, nämlich vor dieser vertikalen Phase gibt es eine Phase, das nennst du das Take-off, also da geht so ganz langsam das Wachstum los. Und wann begann denn diese langsame Wachstumsphase? Wann ging das los, dass wir in die Exponentialgesellschaft gerutscht sind?

Emanuel Deutschmann:

[31:51] Ja, ich mache da so eine ganz grobe historische Einordnung in drei Phasen und noch vor diesem Start gibt es so eine lange Phase der Stagnation, die eigentlich den Großteil der Menschheitsgeschichte umfasst. Also über mehrere hunderttausende Jahre gibt es eigentlich keine lang anhaltenden exponentiellen Wachstumsphasen, sondern es überwiegt eigentlich der Modus der Stagnation, der Zyklenhaftigkeit, dass Zyklen wieder Jahreszeitenrhythmus, irgendwie den Rhythmus der Gesellschaft vorgeben. Natürlich gibt es immer wieder auch Phasen des Wachstums oder des Abstiegs, aber es

kommt eben zu keiner dauerhaften oder nennenswerten, zumindest aus heutiger Perspektive nennenswerten, dauerhaften, umfassenden Steigerung.

Emanuel Deutschmann:

[32:39] Das ändert sich dann spätestens mit dem Beginn der Industrialisierung, als es dann so eine Phase gibt, die ich den Take-off nenne, dass dann eben es zu Wachstumsprozessen kommt, die durchaus steil nach oben gehen, die aber noch nicht die exponentielle Phase eigentlich sind, weil die Wachstumsraten erstmal steigen. Also um aus dem Modus der Stagnation oder des sehr langsamen Wachstums zu kommen in einen Modus des hohen exponentiellen Wachstums, muss ja erstmal die Wachstumsrate steigen. Aber das ist eben kein exponentielles Wachstum, weil dafür ist eben ja eine konstante Wachstumsrate nötig. Und das nenne ich eben den Take-off, dass es dann eben nach oben geht. Und dann ab den 70er Jahren ungefähr erreichen viele dieser exponentiellen Trends so ihre exponentielle Endgeschwindigkeit in Führungszeichen.

Emanuel Deutschmann:

[33:32] Sodass ich sage, in den frühen 70er Jahren hat man vielleicht die Exponentialgesellschaften in ihren Konturen schon sichtbar. Das heißt, auch gesellschaftlich werden exponentielle Trends schon diskutiert. Ganz prominent im Anfang der 70er Jahre im berühmten Bericht an den Club of Rome, die Grenzen des Wachstums, wo diagnostiziert wird, dass die wirtschaftlichen Entwicklungen der Ressourcenverbrauch exponentiell verlaufen und dass die Ansammlung von CO₂ exponentiell verläuft und was die ökologischen Konsequenzen sein werden und wo auch modelliert wird, wie kann eigentlich so eine Stabilisierung stattfinden und Vorschläge gemacht werden. Das passiert, aber führt letztlich nicht dazu, dass diese exponentiellen Trends gebrochen werden, sodass dieses Nichthandeln der Gesellschaft eigentlich dazu führt, dass sich die Exponentialgesellschaft weiter entfalten kann. Und dann 2019, 2020, als die Klimabewegung so einen ersten großen Höhepunkt hat und dann eben dieses Virus die Weltbühne betritt und Exponentialität allgegenwärtig ist, Da sage ich, das ist so ein erster Höhepunkt der Exponentialgesellschaft, wo sie dann absolut sichtbar ist und nicht mehr zu leugnen ist eigentlich. Also in den 70er Jahren sozusagen die frühen Konturen sichtbar und 2019, 2020 dann voll ausgeprägt.

Kathrin Fischer:

[34:59] Und vorher diese 300.000 Jahre Stagnation, die sich erst mit der beginnenden Industrialisierung im 18. Jahrhundert ändert und wenn wir sozusagen den Beginn des

Kapitalismus auf die Anfertigung der ersten maschinellen Webstühle in England legen, dann fallen Kapitalismus, Industrialisierung und Take-off-Phase zusammen. Und trotzdem ist nach deiner Analyse nicht der Kapitalismus der Ursprung der Exponentialgesellschaft. Warum nicht?

Emanuel Deutschmann:

[35:30] Also der Kapitalismus ist durchaus ein sehr zentraler Motor der Exponentialgesellschaft. Also ich will das überhaupt nicht kleinreden. Der Kapitalismus ist eine ganz zentrale Größe, der viele dieser Wachstumstrends antreibt. Aber wichtig ist, dass Exponentialgesellschaft und Kapitalismus nicht einfach gleichzusetzen sind. Das ist erstmal ein wichtiger Punkt, glaube ich. Man sieht das schon an dieser Ungleichzeitigkeit. Ja, also in der Frühphase ist Kapitalismus bereits da, aber die Exponentialgesellschaft eben noch nicht. Und dann ist es auch so, dass viele Steigerungen oder also der zentrale Mechanismus hinter der kapitalistischen Steigerungslogik ist ja der der Kapitalakkumulation. Dass, ja, Marx hat das ja sehr gut beschrieben, dass von Arbeit wird Mehrwert abgeschöpft, angeeignet und dann irgendwie eingesetzt, um weiteres Wachstum zu erzeugen, um Gewinne zu erzielen und so entsteht so eine Steigerungsdynamik, so eine Wachstumsdynamik und das ist ein ganz zentraler Mechanismus, ein ganz zentraler Motor, aber es ist nicht der einzige Mechanismus.

Emanuel Deutschmann:

[36:37] Und da lohnt es sich eben auf verschiedene Gesellschaftsbereiche zu blicken und ich habe eben nicht nur auf Wirtschaft geguckt, sondern zum Beispiel auch auf Wissenschaft und Technik und da ist es so, da hatten wir ja das Beispiel mit den Erfindungen den Patenten, die exponentiell verlaufen, die eben auch so eine steile Kurve ergeben, die nach oben ragt und da ist es so, dass es einen weiteren Mechanismus gibt, wo diese Steigerung eigentlich herkommt. Und das ist nicht die Kapitalakkumulation.

Emanuel Deutschmann:

[37:10] Da gibt es eine Definition davon, was Erfindung ist, von zwei Slogan, Nolan und Lensky, die sagen, Erfindungen sind eigentlich die Verknüpfung bereits existierender kultureller Elemente. Das ist was anderes als eine Entdeckung, wo ich was wirklich Neues finde. Eine Erfindung wäre was, wo ich bereits existierende Produkte miteinander verknüpfe und daraus was Neues generiere. Also zum Beispiel, ich nehme Holz und ein Leinentuch und baue daraus ein Floß. Dann habe ich eine neue Erfindung und das sind zwei Elemente, die ich miteinander verknüpft habe. Und da ist es jetzt so, dass die Zahl

der möglichen Rekombinationen mit der Zahl der Elemente nicht linear mitsteigt, sondern exponentiell. Also wenn ich zwei Dinge habe, dann kann ich die auf nur eine Art miteinander verknüpfen. Wenn ich drei Dinge habe, dann kann ich die auf vier Arten schon miteinander verknüpfen. Und wenn ich zehn Dinge habe, dann kann ich die schon sondern auf über 1000 Art miteinander verknüpfen. Auch da eine extreme Steigerung.

Emanuel Deutschmann:

[38:08] Natürlich sind nicht alle Rekombinationen sinnvoll, aber auch die Zahl der sinnvollen Rekombinationen steigt eben exponentiell mit der Zahl der Elemente mit. Und dieser Mechanismus erklärt eben, warum es bei der Menge der Erfindungen diese enorme Steigerung gegeben hat und warum die exponentiell verläuft. Aber das ist eben ein anderer Mechanismus als der der Kapitalakkumulation. Und trotzdem hat die wissenschaftliche Dynamik ja enormen Einfluss und Rückwirkungen wieder auch auf die ökonomische. Also, dass zum Beispiel die Ertragssteigerung im Bereich der Agrarwirtschaft irgendwie eine bessere Lebensmittelversorgung erzeugt hat, die dann wiederum dafür sorgt, dass die Bevölkerung wächst, was wiederum Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum hat. Also nach Thomas Piketty zum Beispiel, dem französischen Ökonomen, geht die Hälfte des Wirtschaftswachstums auf dieses Bevölkerungswachstum zurück.

Emanuel Deutschmann:

[39:04] Das heißt, es gibt Schleifen in diesem komplexen System, Rückwirkungsschleifen, die auf anderen Mechanismen beruhen als nur der Kapitalakkumulation. Und das sehen wir an diesem Beispiel der technologischen Steigerung eben ganz gut. Deswegen versuche ich zu beschreiben, dass das eben nicht allein auf den Kapitalismus oder die Erfindung der Dampfmaschine oder die frühen Industrialisierung zurückzuführen, sondern eben ein komplexes System ist, in dem verschiedene Sachen aufeinander einwirken und sich gegenseitig bedingen. Auch Dinge wie Kolonialismus und die Entdeckung der Welt, die dann wiederum auch zum Beispiel die globale Ausbreitung der Kartoffel als ein Grundnahrungsmittel, was die Versorgung steigert. Also es gibt ganz viele Faktoren, die sich gegenseitig bedingen, natürlich auch wiederum eng mit kapitalistischer Steigerungs- und Ausbreitungslogik verknüpft sind. Aber trotzdem würde ich das nicht auf eine Sache zurückführen wollen, sondern wirklich einen gewissen Respekt vor dieser Komplexität der Lage in der Beschreibung mitbringen.

Kathrin Fischer:

[40:03] Also nur damit ich dich da richtig verstehe, weil wenn du Kolonialismus als Beispiel hast, dann poppt in meinem Kopf natürlich sofort auf, dass Kapitalismus und Kolonialismus oder Imperialismus natürlich eng miteinander verknüpft sind und dass das enorme funktioniert. Wachstum nicht ohne koloniale Ausbeutung in der Frühzeit funktioniert hätte. Und habe dann im Kopf, na ja, könnte man das nicht doch auf Kapitalismus zurückführen? Aber du sagst sozusagen, ja, es gibt eine kapitalistische Akkumulationslogik. Ulrike Herrmann, die Wirtschaftsjournalistin, sagt auch, dass das eine exponentielle Logik ist. Das fand ich ganz interessant. Das gibt es, aber das kann nicht alles andere erklären, sondern dazu kommen andere zufällige Trends. Ist das dann so, dass sich dann einfach was parallel entwickelt hat?

Emanuel Deutschmann:

[40:57] Ich würde das nicht als zufällig, also nicht zufällig, aber und nochmal, also ich will den Kapitalismus und seine Auswirkungen nicht kleinreden. Das ist absolut genau, wie du es beschrieben hast und wie gesagt ein ganz zentraler Motor der Exponentialgesellschaft. Aber es gibt andere Mechanismen, die man nicht ausschließen sollte, die man nicht unter Kapitalismus subsumieren kann. Und das Beispiel, was ich genannt habe, eben der technologischen Entwicklung, das wäre eine andere Steigerungslogik. Also es ist ja was anderes, ob ich Gewinn maximieren will und das zu Expansion, zu Ausbeutung und Kolonialismus führt. Das ist ja da und ganz zentral. Aber das ist eine andere Logik, als wenn im...

Emanuel Deutschmann:

[41:38] In dem technologischen Bereich irgendwie mehr Kombinationen möglich sind, die dann neue Erfindungen erlauben und die dann auch wieder rückwirken auf das wirtschaftliche System und die wirtschaftliche Steigerung. Also es gibt so eine Reihe von Mechanismen. Ein weiteres Beispiel wäre ja die virale Akkumulation, wo der Mechanismus eher so eine Ansteckung ist. Also je mehr Leute bereits infiziert sind, im Beispiel der Virusansteckung, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich auf andere Menschen treffe, die infiziert sind, was im nächsten Schritt wieder zu einer Steigerung führt. Auch das ist keine Kapitalakkumulation, sondern eine andere Form der Ansteckung.

Emanuel Deutschmann:

[42:17] Also es gibt verschiedene Mechanismen, die in diesem System für Steigerung sorgen. Und Kapitalakkumulation ist eine davon, eine ganz zentrale, aber eben nicht die einzige. Und diese verschiedenen Mechanismen lassen sich eigentlich

zusammenfassen unter einem Gesamtlablel. Ich nenne das den Mehr-bringt-Mehr-Mechanismus. Also bei all diesen Mechanismen wäre es so, dass die Steigerung im vorherigen Schritt dazu geführt hat, dass noch mehr Steigerung im nächsten Schritt möglich ist. Und das erklärt exponentielles Wachstum. Aber dahinter sind nochmal unterschiedliche Mechanismen da, die auf unterschiedliche Art wirken und das sollte man, glaube ich, schon mitdenken. Auch wenn es darum geht, wie lässt sich das regulieren und so weiter, dann ist die Zähmung des Kapitalismus, glaube ich, ein Aspekt. Aber die anderen Mechanismen müssen eben auch berücksichtigt bleiben. Zumindest wenn man sich für die Exponentialgesellschaft interessiert und die Frage, wie exponentielle Trends eigentlich zustande kommen, dann muss man Kapitalismus ganz klar zentral analysieren, aber darf da nicht ganz stehen bleiben.

Kathrin Fischer:

[43:21] Um es zu verstehen, also Kapitalismus-Zähmung verstehe ich, zu sagen, wir regulieren den Finanzmarkt, wir führen eigentlich das ein, was wir nach dem Krieg mal hatten, 1945, eine Art Keynesianismus und wir stecken den Kapitalismus in einen Käfig aus Gesetzen. Das wäre jetzt meine Vorstellung von Zähmung. Und dann würdest du aber sagen, ist noch nicht alles gut, sondern wir müssen auch noch andere Trends, ich benutze jetzt mal dein Verb, ich weiß nicht, ob es dazu passt, zähmen. Und was müssten wir dann tun? Da kommen wir jetzt eigentlich zum Thema Stabilisierung.

Emanuel Deutschmann:

[43:53] Genau, im Buch verwende ich nicht den Begriff des Zähmens, sondern der Stabilisierung. Und versuche eben für die verschiedenen Gesellschaftsbereiche, die ich analysiere auszubuchstabieren, wie diese Stabilisierungsaufgabe eigentlich aussieht, die da diskutiert wird.

Kathrin Fischer:

[44:08] Darf ich dich da ganz kurz unterbrechen? Weil dann habe ich, glaube ich, jetzt gerade einen Interviewfehler mit der Frage gemacht. Denn bevor wir zur Stabilisierung kommen, würde ich noch mal ganz kurz einen Schritt zurückgehen und noch mal ganz kurz zu den Ursachen kommen. Und dich noch mal ganz kurz fragen, wenn es nicht der Kapitalismus ist, der nach 300.000 Jahren Stagnation eine Veränderung bringt, was ist es dann? Ist es fossile Energie, Elektrizität? Hast du eine Vorstellung, was der Auslöser dieses umfassenden exponentiellen Wachstums war? Und dann kommen wir auf die Stabilisierung.

Emanuel Deutschmann:

[44:44] Ja, ich glaube, das Entweder-Oder ist falsch. Also ist es ja durchaus der Kapitalismus, das streite ich ja gar nicht ab, also der Kapitalismus hat eine Wirkung, aber all diese anderen Dinge haben eben auch Wirkungen. Ich glaube, was Schwieriges ist, ist diese Frage nach dem Ursprung bei exponentiellem Wachstum. Dann ist es so, dass schon rein mathematisch von der Exponentialfunktion her kann aus... Aus dem Wert Null kann kein exponentielles Wachstum entstehen. Das heißt, da ist es schon schwer, irgendwie den Ursprung auszumachen oder den ursprünglichen Punkt. Und tatsächlich ist es so, dass bei vielen exponentiellen Trends das eigentlich relativ unklar ist, wo das herkommt. Und ein Beispiel dafür ist die Entwicklung von Städten weltweit, also von Siedlungen, die eigentlich exponentiell verlaufen empirisch. Also viele große Metropolen sind exponentiell gewachsen mit der Zeit, aber man kann da nicht einfach zurückgehen zu dem Zeitpunkt, wo das erste Haus an einem bestimmten Ort gebaut wird und sagen, ja okay, das wurde da hingestellt und daraus erklärt sich, dass diese Metropole entstanden ist. Denn viele andere Häuser, die irgendwo angesiedelt wurden, unterscheiden sich gar nicht so sehr von diesen einzelnen Häusern, aus denen dann sich irgendwann eine Metropole entwickelt, sondern da gibt es viele Zufälle.

Emanuel Deutschmann:

[46:04] Das heißt, die Erklärung, dass da eine Metropole entstanden hat, liegt nicht in dem Ursprung dieses einzelnen Hauses, was da so brillant platziert wurde, sondern in dem Prozess der Steigerung selber. Also weil dann durch so einen anfänglichen Zufall so eine erste Dynamik des Wachstums entsteht, entsteht dann weiteres Wachstum. Das heißt, die Erklärung liegt in der Steigerungsdynamik selber und ich glaube, das trifft auch auf viele dieser großen exponentiellen Trends, die uns beschäftigen, zu. Also weil es zu einer Steigerung gekommen ist, setzt sich diese Steigerung weiter fort. Also man hat das ja auch bei Finanzblasen zum Beispiel, diese Logik, dass sobald die erstmal angefangen haben zu wachsen, können sie eigentlich nur noch weiter wachsen, bis sie irgendwann platzen. Können nicht einfach aufhören zu wachsen. Also man kann nicht zu einem Ursprung gehen und sagen, okay, es war jetzt die Erfindung der Dampfmaschine, die erklärt dann alles Weitere, sondern ein großer Teil der Erklärung liegt quasi in der begonnenen Steigerung, die weitere Steigerung verursacht. Das ist so ein zentraler Punkt, den ich machen will. Im Buch schreibe ich auch Rückkopplungsschleifen, Schreiben, Geschichte. Weil wir eben, glaube ich, oft diese Eigendynamiken unterschätzen unterschätzen oder die Rolle von Dynamiken. Und das ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt.

Kathrin Fischer:

[47:24] Ein systemischer Blick, ne?

Emanuel Deutschmann:

[47:27] Es ist ein systemischer Blick. Ich glaube auch tatsächlich, dass diese Suche nach dem einen Ursprung relativ vergeblich sein muss, weil es viele Faktoren sind, die Einfluss nehmen und weil der absolute Ursprung irgendwie relativ kontingent, also zufällig ist. Also wieder das Beispiel der Erfindung der Dampfmaschine, die wurde ja historisch an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeitpunkten schon erfunden, also schon vor 2000 Jahren oder so und da hat es nicht zu so einer Steigerungsdynamik erstmal geführt. Und erst in einem Fall passiert es dann...

Kathrin Fischer:

[48:02] Herr Ulrike Hermann erklärt das ja mit Kapitalismus und sagt, in England waren die Löhne so hoch und deshalb war die Dampfmaschine eine gute Alternative. In Rom war es egal, die hatten Sklaven, die mussten nichts billiger machen.

Emanuel Deutschmann:

[48:13] Genau, es gibt dann schon natürlich historische Umstände, die das bewirken und bedingen, aber trotzdem kriegt man das analytisch erst im Gesamtbild erfasst, wenn man dann die weitere Steigerungsdynamik mit einbezieht. Ohne die kommt man quasi nicht weiter und das ist der Punkt, der mich interessiert in dem Buch oder den ich eben besonders faszinierend finde, dass man die Gewalt, die diese Dynamiken selber entfachen, irgendwie sich mit vor Augen führt und immer auch berücksichtigen muss. Denn je länger sich diese Trends fortsetzen, umso wirkmächtiger werden sie ja dann auch. Und das heißt, das, was wirklich... Dann beschäftigt, ist vor allem das hintere Ende der Exponentialkurve, nicht das vordere Ende, aus meiner Sicht zumindest.

Kathrin Fischer:

[48:59] Ja, das ist interessant. Ich habe das Gefühl, das passt nicht in unsere Kultur. Also der große Bewegte, Gott und so weiter. Wir sind in einer Kultur, die ist eine Ursache gewöhnt. Die westliche aristotelische Logik, da gibt es eine Ursache. Und mir geht es auch so mit deinem Buch. Also ich kann darüber zwar reflektieren, aber ich bin auch irgendwie nicht zufrieden damit, dass es nicht eine benennbare Ursache gibt.

Emanuel Deutschmann:

[49:24] Ja, ich glaube, das ist vielleicht auch meine Perspektive als Soziologe, dass ich, also das ist in der Soziologie ein relativ altes, also schon Emil Dürkheim hat Ende des 19. Jahrhunderts irgendwie von solchen sozialen Tatbeständen geschrieben, die sozusagen über den einzelnen Menschen schweben und so eine, er nennt es Realität sui generis bilden. Also eine Realität eigener Ordnung, also eine soziale Tatsache, die irgendwie so eine gesellschaftliche Kraft bildet, die Menschen beeinflusst. Und das klingt erstmal so abstrakt und fast mystisch, so eine Kraft, aber das ist eben genau das, was Soziologie, glaube ich, offenlegen kann, dass es diese Wirkmächte gibt, die gesellschaftlich da sind, eben in dem Fall jetzt solche Eigendynamiken, die aber nicht irgendwie mystisch sind, sondern ganz real und real Gesellschaft bestimmen. Und die man eben vielleicht mit Mitteln der soziologischen Analyse dann vielleicht auch offenlegen kann. Und ja, die nochmal was anderes sind als die handelnden historischen Akteure, die ja auch da sind. Auch das will ich nicht kleinreden, dass natürlich Menschen da Einfluss nehmen, Erfindungen Einfluss nehmen, politische Akteure Einfluss nehmen, ja, Kolonialherrscher irgendwie, da handelnde Akteure sind, die Einfluss nehmen. All das ist da, aber trotzdem sind eben auch diese Eigendynamiken da und nehmen Einfluss.

Kathrin Fischer:

[50:46] Wir haben ja vorhin schon kurz drüber geredet, dass die Soziologie jetzt also wirklich eine sehr prominente Wissenschaft geworden ist und man einfach merkt, dass genau diese sozialen Tatsachen so präsent werden und so verstörend, dass man irgendwie echt dankbar ist um all diese Deutungsversuche, die jetzt mehr aus der Soziologie als aus der Philosophie kommen, auch wenn die Psychologie natürlich auch eine ganz prominente Wissenschaft ist, aber die natürlich dann eher auf die Optimierung des Einzelnen abzielt, während die Soziologie irgendwie echt versucht zu erklären, was ist hier eigentlich gerade los.

Emanuel Deutschmann:

[51:22] Ja, und das liegt natürlich ganz zentral an den großen Krisen der Gegenwart, die eben, glaube ich, auch mit dem exponentiellen Wachstum so stark zu tun haben.

Kathrin Fischer:

[51:31] Ja, dann kommen wir doch, ich habe dich ja gerade sozusagen einmal unterbrochen, wir waren eigentlich bei dem Thema Stabilisierung. Du schreibst in deinem Buch, es geht um die Zukunft der Menschheit. Zurzeit verbrauchen wir jährlich 1,7 Erden und sind damit eine Gesellschaft, die, Zitat, auf eine steile Klippe zurast und je

abzustürzen droht. Zitat Ende. Also es ist eine Gesellschaft, in der Stabilisierung zum zentralen Ordnungsproblem wird. Und der Hauptkonflikt verläuft, sagst du, zwischen Expansion und Stabilisierung. Und dazu jetzt vielleicht erstmal die Frage, was verstehst du unter Stabilisierung? Du deklinierst das für die sechs Teilbereiche durch, aber kannst du es einmal allgemein definieren?

Emanuel Deutschmann:

[52:13] Genau, also erstmal vielleicht diese Stabilisierung resultiert eigentlich schon aus der Diagnose des exponentiellen Wachstums.

Emanuel Deutschmann:

[52:22] Denn bei exponentiellem Wachstum ist es ja so, dass je länger sich der Trend fortsetzt, umso steiler ragt diese Kurve nach oben und würde rein theoretisch eigentlich ins Unendliche schießen. In der realen Welt mit begrenzten Ressourcen, aus denen sich diese Wachstumstrends speisen, kann das aber rein logisch einfach nicht passieren, weil ab einem bestimmten Punkt einfach ein Level erreicht ist, wo die Basis des Wachstums irgendwie nicht mehr ausreicht, um ein weiteres exponentielles Wachstum zu unterstützen, sodass dieser Trend, also jeder reale exponentielle Trend endet ab einem bestimmten Zeitpunkt. Und danach folgt eben typischerweise so eine Form der Stabilisierung. Also es gibt viele exponentielle Trends, die bereits abgeschlossen sind, die wir anschauen können empirisch und dann feststellen können, was ist eigentlich danach passiert. Und dann sehen wir, dass es da typischerweise drei Formen von Stabilisierung gibt, die dann eigentlich auftreten. Also so eine Stabilisierung auf hohem Niveau, wo dann so ein S-Kurvenverlauf da ist, wo dann der Trend sich auf hohem Niveau stabilisiert. Eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau, wo dann der Trend ganz einbricht und dann eben auf dem Niveau 0 oder sehr nah bei 0 irgendwie zum Stillstand kommt oder eben auf mittlerem Niveau dazwischen. Also das kann man ganz gut beobachten.

Emanuel Deutschmann:

[53:47] Stabilisierung nach exponentiellen Wachstum ist eigentlich ein sehr normales Phänomen, was bei einer Vielzahl von Trends bereits beobachtbar ist und immer wieder stattfindet. Was jetzt aber unklar ist, wo diese Stabilisierung stattfindet. Also unter Umständen findet dann ja auch eine Stabilisierung statt auf gesellschaftlich gar nicht wünschenswerten Niveaus. Also wenn sich das Klima nach einem Klimawandel bei einer Temperatur von plus 15 Grad stabilisiert, da wäre gesellschaftlich niemand mitgeholfen, sondern das wäre für das Leben auf diesem Planeten katastrophal.

Kathrin Fischer:

[54:20] Ja, schon plus drei, oder?

Emanuel Deutschmann:

[54:21] Ja, genau. Also schon viel niedrigere Anstiege haben katastrophale Folgen. Schon bei plus sechs Grad ist es eigentlich zappen Duster. Und das heißt, auch hier wieder Eigendynamiken, auch natürliche Eigendynamiken sorgen in solchen komplexen Systemen für Stabilisierung. Aber wenn ich von Stabilisierung als gesellschaftlichen Ordnungsproblem spreche, dann meine ich damit natürlich eine Stabilisierung auf gesellschaftlich wünschenswerten Niveaus. Also bei der Stabilisierungsaufgabe geht es eigentlich darum, dass die Gesellschaft sich Gedanken darüber macht, welche Niveaus, auf denen sich diese Trends nach dem Bruch des exponentiellen Wachstums stabilisieren könnten,

Emanuel Deutschmann:

[55:00] Sind eigentlich für uns als Gesellschaft mit all ihren internen Widersprüchen und Konflikten wünschenswerte Niveaus Oder welche Niveaus wären zumindest nicht gefährlich oder von welchen sollten wir wegsteuern, was sollten wir anstreben? Das ist quasi diese Stabilisierungsaufgabe. Also es geht um eine gezielte gesellschaftliche Steuerung dieser Prozesse, die dann in eine Regulierung dieser Bestandsgrößen auf relativ gleichbleibenden Niveaus mündet. Und es geht also nicht um eine Einpendelung auf exakt dem gleichen Niveau, das wäre bei vielen Trends sehr unrealistisch, sondern eben eine Einpendelung auf relativ stabilem Niveau, wo eben solche exponentiellen Ausbrüche, die schädlich wären, eben nicht mehr stattfinden. Und wenn sie stattfinden, dann schnell unterbunden werden. Also es geht um eine gesellschaftliche Beobachtung und Steuerung dieser Wachstumstrends.

Kathrin Fischer:

[55:52] Also flatten the curve für 80 Trends.

Emanuel Deutschmann:

[55:55] Ja, sozusagen, genau. Das wäre die Formel aus der pandemischen Krise eben. Und ja, in vielen Bereichen geht es eben um ähnliche Stabilisierungsaufgaben. Und das

versuche ich dann eben auszubuchstabieren für die einzelnen gesellschaftlichen Bereiche.

Kathrin Fischer:

[56:08] Also das heißt, nur um die Aufgabe zu verstehen, dann können wir in die gesellschaftlichen Bereiche hier einmal reinschauen. 80 gesellschaftlich relevante und miteinander verflochten exponentielle Trends müssen innerhalb von einem Jahrzehnt, das schreibst du auch in dem Buch, von der vertikalen Phase runter auf ein Stabilisierungsniveau, das weiteres Leben auf diesem Planeten ermöglicht.

Emanuel Deutschmann:

[56:33] Ja, man muss da schon ein bisschen genauer und differenzierter hingucken. Also Wichtig ist da ja auch, dass nicht alle exponentiellen Trends per se schädlich sind. Es gibt im Gegenteil auch einige exponentielle Trends, die sehr wichtig sind und genau notwendig sind, dass sie sich weiter fortsetzen, um andere problematische exponentielle Trends schneller beenden zu können. Ein Beispiel dafür wäre die Steigerung von treibhausgasneutralen Energiegewinnungsmöglichkeiten wie Solarenergie, Windenergie, die alle exponentiell steigen schon. Aber auch da nochmal, exponentielles Wachstum ist nicht per se super schnelles Wachstum. Diese Trends sind noch relativ vor dieser vertikalen Phase sozusagen oder kurz davor, aber müssen sehr schnell diese vertikale Phase erreichen, um dann andere problematische exponentielle Trends zu beenden. Also man kann nicht sagen, dass alle Trends, die ich untersucht habe, sind jetzt super problematisch oder sind gleich dringend. Die ökologischen Probleme sind natürlich, oder die Klimakrise ist vermutlich das absolut größte und schwerwiegendste Problem, was nach sehr, sehr schneller Bearbeitung verlangt. Aber in anderen Bereichen stellen sich eben auch Stabilisierungsaufgaben.

Kathrin Fischer:

[57:47] Hast du Beispiele?

Emanuel Deutschmann:

[57:49] Genau, wir können ja zum Beispiel nochmal auf den Bereich Technologie blicken, wo wir gerade das Thema KI ganz aktuell haben, wo wir die exponentielle Steigerung der Fähigkeiten von KI haben, die alle möglichen Fragen aufwirft und Fragen aufwirft, wie weit kann es eigentlich gehen, wie weit sollte das gehen. Also relativ abstrakt wird da das Problem von so einer Artificial General Intelligence ja diskutiert, wo

die Frage im Raum steht, kann das zu so einem Kontrollverlust führen, wo... KI plötzlich übernimmt, Bereich übernimmt, die wir eigentlich selber steuern wollen, wo also auch jetzt führen ja schon,

Emanuel Deutschmann:

[58:29] Weiß nicht, gerichtliche Entscheidungen, die KI gesteuert werden zu allen möglichen Formen von Diskriminierung, die da mit drin steht, also wo eigentlich reguliert werden muss, wo die Grenzen verlaufen, ob man erstmal da ein bisschen verlangsamen sollte, um zu gucken, in welche Richtung geht es eigentlich, wie sieht es da aus mit Steuerungsfähigkeit, müsste man da nicht langsamer und vorsichtiger vorgehen, weil die Risiken eben extrem groß sind. Und tatsächlich gibt es da offene Briefe auch aus der Industrie der KI-Akteure im Silicon Valley, die da appellieren, dass man da irgendwie regulierend vorgehen sollte und das Tempo rausnehmen sollte und erst mal gucken, entgleitet uns das vielleicht. Also das wäre ein Beispiel für so eine Stabilisierungsaufgabe, auch in anderen technologischen Bereichen wie Klonen oder diese CRISPR-Genschere-Technologien, auch da muss eigentlich gesteuert werden, was ist damit erlaubt, was ist nicht erlaubt, wo sollten die Grenzen verlaufen.

Emanuel Deutschmann:

[59:29] Und je mehr neue Technologien auf diese Weise hinzukommen, umso mehr muss eigentlich gesellschaftlich darüber debattiert werden. Sollte da nicht stabilisierend eingegriffen werden und nicht alles, was technisch möglich ist, auch vollzogen werden. Genau, das sind so eine Reihe von Stabilisierungsaufgaben in dem Bereich.

Emanuel Deutschmann:

[59:47] Ganz zentral natürlich Stabilisierung in der pandemischen Krise als eine gesellschaftliche Mammutaufgabe, wo 2020 dann alle möglichen Maßnahmen eingeführt werden mussten, um zu versuchen, eben die Curve zu niedrig zu halten, zu flatten. Das ist uns allen noch bewusst und in Erinnerung. Ja, in dem Fall auch nicht allzu erfolgreich. Also die Maßnahmen haben den Tod vieler Menschen und die Erkrankung vieler Menschen verhindert, aber letztlich wurden sie nicht dauerhaft aufrechterhalten. Aber auch das ist Stabilisierungspolitik gewesen sozusagen und Stabilisierungsdebatten. Auch die gesellschaftlichen Konflikte haben sich da um die Frage gedreht, wie stark sollte eigentlich der Staat da eingreifen und unterschiedliche Staaten oder unterschiedliche Länder haben da unterschiedliche Antworten drauf gefunden. Aber auch das wären Fragen der Stabilisierung.

Emanuel Deutschmann:

[1:00:40] Man kann es weiter durchdeklinieren, mache ich im Buch ja auch, auch für den Bereich der Mobilität, wo es um die Frage dann von CO2-intensiver Mobilität wie Flugreisen geht, wo dann auch gesellschaftlich debattiert werden muss,

Emanuel Deutschmann:

[1:00:52] Sollten Kurzstreckenflüge weiterhin erlaubt sein, sollten Flugreisen stärker besteuert werden. All das sind Fragen, bei denen es im Grunde um Stabilisierung geht und die Frage, wie diese schädlichen exponentiellen Trends reguliert und eingedämmt werden können. Und ganz zentral nochmal, ganz wichtig ist natürlich der ökologische Bereich, wo es das Schema der planetaren Grenzen gibt, was zentral vom Stockholm Center irgendwie entwickelt wurde, wo neun planetare ökologische Grenzen definiert werden, die nicht überschritten werden dürfen, ohne dass nicht nachhaltige Niveaus eben die katastrophale Auswirkungen erreichen, überschritten werden. Und da gibt es eben extrem wichtige empirische Forschung, die zeigt, dass sechs dieser neun Grenzen bereits überschritten sind und teils sehr stark überschritten sind. Und auch da ist dann eben gesellschaftlich die Frage, wie gelingt es, wieder unter diese Grenzen zu kommen, ohne quasi abzudriften in eine Welt, in der auch die sozialen Bedürfnisse nicht mehr befriedigt werden können. Da gibt es diese Donut-Ekonomie von Kate Raworth, die diese untere Grenze dann auch einbezieht. Also auch da wird versucht, eine obere Grenze zu ziehen, was drüber ist man im Overshoot, ist in nicht nachhaltigen Verhältnissen, drunter an der Untergrenze werden die sozialen Bedürfnisse nicht mehr ausreichend befriedigt. Und dazwischen wäre quasi dieser sichere und gute Raum für die Menschheit,

Emanuel Deutschmann:

[1:02:17] In dem man sich befinden sollte. Auch da wird quasi konzeptionell darüber nachgedacht, was sind sichere Verhältnisse, wo ist der stabile Raum und wie kann man in diesen Raum zurückkommen und da längerfristig drinbleiben.

Kathrin Fischer:

[1:02:31] Das ist ja eine Mammutaufgabe und man muss sagen, von deren Bedeutung sind ja auch nicht alle gleichermaßen überzeugt. Du hast ganz am Anfang das Beispiel der KI genannt. Im Juli hat Donald Trump seine KI-Strategie vorgestellt und die ist das Gegenteil von Stabilisierung. Das ist eine totale Deregulierung. Alles ist möglich und möglichst schnell gegen die Konkurrenz der anderen. Also es gibt Kräfte, die von dem

exponentiellen Wachstum profitieren und die auch ein Interesse an seiner Fortsetzung haben, schreibst du. Welche Kräfte sind das?

Emanuel Deutschmann:

[1:03:03] Genau, ich mache diese Unterscheidung von expansionistischen Kräften auf der einen Seite und stabilisatorischen Kräften eben auf der anderen. Und ja, beim stabilisatorischen Lager kann man sich zum Beispiel die Klimabewegung vorstellen oder in der pandemischen Krise Team Vorsicht sozusagen. Ja, eben alle, die irgendwie auf das Ende von Wachstum und das Erreichen von stabilen, sicheren Verhältnissen, nachhaltigen Verhältnissen abzielen. Und auf der anderen Seite eben das expansionistische Lager, das ganz im Gegenteil eben ein Interesse an weiterem Wachstum hat, auf dieses Wachstum hinarbeitet, sich wenig um die problematischen Folgen dieses Wachstums schert, sondern eben diesen Wachstumskurs fährt und oft auch gerade in diesem Wachstum den richtigen Weg in die Zukunft sieht.

Emanuel Deutschmann:

[1:03:51] Also es hat auch so eine ideologische Komponente, dass wirklich das Wachstum dann als die Lösung auch verkauft wird. Und ja, um es konkreter zu machen, Trump ist da natürlich ein zentraler Akteur auf der Seite, aber auch Elon Musk ist da ganz zentral, der sich da eben für weiteres Wachstum einsetzt, natürlich im Bereich der Wirtschaft, auch die expansionistische Ideologie verfolgt, dass wir auf den Mars expandieren könnten. Ich nenne das eine Art Astra-Expansionismus, also ein Expansionismus zu den Sternen. Also die Vorstellung, dass ja, selbst wenn auf der Erde irgendwie die Ressourcen ausgehen oder das entgleitet und das Klima entgleitet, dann könnte man ins All expandieren und dort quasi unendlich weiter wachsen, weil es ja so viele andere Planeten und Sternen noch gibt, die man potenziell bewohnen könnte. Und genau, das ist natürlich kompletter Unsinn. Also der Mars ist absolut unbewohnbar. Versuche ich auch zu beschreiben im Buch, was da alles dagegen spricht. Angefangen von den minus 63 Grad, die da herrschen, der fehlenden Atemluft, die fehlende Schwerkraft, die zu schweren Erkrankungen führen würde,

Emanuel Deutschmann:

[1:05:01] Giftiger Boden, wo nichts wächst, keine Energiequellen. Also es ist kompletter Unfug, also wenn uns nicht gelingt, auf dem Planeten Erde mit seinen perfekten Lebensbedingungen und einen Temperaturanstieg von lächerlichen 1,5 Grad irgendwie zu verhindern, wie sollte dann aus so einer giftigen Geröllwüste ohne Atemluft irgendwie ein lebenswerter Planet werden? Also es ist kompletter Unfug, aber es ist eben eine

wachstumsbasierte Ideologie, die Leute wie Musk vertreten, auch sehr erfolgreich vertreten, sehr populär.

Kathrin Fischer:

[1:05:31] Er hat eben Visionen im Unterschied zu dir. Du kannst es dir nicht vorstellen. Du bist kein Entrepreneur.

Emanuel Deutschmann:

[1:05:37] Es ist eine Vision, aber es ist eben auch ein Luftschloss und auch was, was verklärt und was sehr großen Schaden anrichtet, weil damit eben abgelenkt wird von den realen Problemen, vor denen wir stehen und... Ja, eben genau, was verkauft wird, was gar nicht wirklich zur Auswahl steht. Genau, und das setzt sich dann vor, dieses Denken auch bis hin zu diesen pronatalistischen Positionen von Leuten wie Musk, also setzen auf weiteres Bevölkerungswachstum eben auf allen Dimensionen sozusagen eine Steigerungslogik und einen Drang nach weiterem Wachstum. Und ja, momentan ist es eben so, dass dieses expansionistische Lager extrem dominant ist, nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland mit Friedrich Merz als Kanzler, der klar sich zu weiterem Wirtschaftswachstum positioniert, der Wirtschaftsministerin, die irgendwie auch gegen Solarenergie sich positioniert und so weiter. Also viele Dinge werden da, die eigentlich schon erreicht wurden und in die richtige Richtung gehen, werden da zurückgedrängt und genau, das ist ein großes Ungleichgewicht in dieser gegensätzlichen Positionierung von expansionistischen und stabilisatorischen Lage, die wir im Moment sehen.

Kathrin Fischer:

[1:06:51] Da habe ich noch eine Nachfrage, weil der Konflikt zwischen expansionistischen und stabilisatorischen Kräften ist ja doch nicht einer einfach zwischen rechts und links oder konservativ und progressiv, auch wenn das jetzt so ein bisschen anklang. Man könnte ja auch sagen, rechte Parteien wollen die Migration stabilisieren und man könnte vielleicht auch sagen, Friedrich Merz will den Sozialstaat stabilisieren, indem er kürzt, also indem er tatsächlich Wachstum bei Bürgergeldempfängern verhindert. Also die Frage, funktioniert das so mit den beiden Kategorien?

Emanuel Deutschmann:

[1:07:29] Ja, also natürlich ist Stabilisierung erstmal ein Begriff, der vielleicht fast so ein empty Signifier ist. Also so ein leeres Signifikant, in dem unterschiedliche Akteure unterschiedliche Dinge reininterpretieren. Was auf der einen Seite, glaube ich, ein Vorteil dieses Konzepts sein kann, weil er für unterschiedliche Milieus und unterschiedliche politische Richtungen vielleicht anschlussfähig ist. Also man hat es im Bundestagswahlkampf im Februar dieses Jahres gesehen, dass sowohl die Linkspartei hat mit stabil auf dem Plakat geworben, als auch die CDU irgendwie mit Stabilität. Die meinen damit natürlich ganz unterschiedliche Dinge.

Emanuel Deutschmann:

[1:08:06] Aber sprechen beide von diesem Begriff und das kann quasi helfen, irgendwie demokratische Mehrheiten unter so einem Ziel von Stabilisierung vielleicht zu generieren. Aber natürlich ist es auch so, dass ganz unterschiedliche Dinge da gemeint werden,

Emanuel Deutschmann:

[1:08:19] Genau wie du gerade das beschrieben hast. Und natürlich geht es bei den Stabilisierungsaufgaben, wie ich sie sehe, in dem Buch eben eher um eine Stabilisierung, die diese exponentiellen Probleme, die gesamtgesellschaftlich da sind, adressieren. Und das wäre bei diesen Beispielen, die du genannt hast, ja überhaupt nicht so. Also im Gegenteil, also beim Beispiel Migration wäre es ja so, dass hier gedacht wird bei diesen Maßnahmen irgendwie im Rahmen von nationalstaatlicher Logik, die ja schon nicht greift, weil die Exponentialgesellschaft, wie ich sie beschreibe, ja eine globale Gesellschaft ist, wo die Probleme global auftreten und wo die Stabilisierungsaufgaben sich global stellen. Das heißt, wenn ich da Leute an nationalen Grenzen ausgrenze und ausschließe, dann sind die Probleme überhaupt nicht gelöst. Im Gegenteil, die Probleme steigern sich weiter, die Ungleichheiten steigern sich weiter und das droht weiter aus dem Gleichgewicht zu geraten. Also das ist keine Stabilisierung im eigentlichen Sinne, sondern eher im Gegenteil eine Destabilisierung, wenn man eben aufs Gesamtsystem blickt und nicht irgendwie in so einer nationalstaatlichen Logik agiert. Genauso bei BürgergeldempfängerInnen. Es geht ja da um lächerliche Beträge, die kein Problem des Sozialstaats oder der Finanzierung des Sozialstaats irgendwie real tangieren, sondern es sind ja politisch motivierte Maßnahmen,

Emanuel Deutschmann:

[1:09:40] Die irgendwie gewisse Ressentiments befriedigen sollen, aber nicht die Stabilisierungsprobleme im eigentlichen Sinne angehen. Das heißt, man muss da,

glaube ich, unterscheiden zwischen, wie Stabilisierung als Begriff dann eingesetzt wird politisch und was tatsächlich eine Stabilisierungsaufgabe in Bezug auf diese globalen exponentiellen Probleme wäre.

Kathrin Fischer:

[1:09:58] Und da ist die Gefahr, weil du gerade Ressentiment gesagt hast, der Berliner Kulturwissenschaftler Josef Vogel sagt dann ja, Ressentiment ist zurzeit die wichtigste politische Ressource, die bewirtschaftet wird. Also weil auf ökonomische Probleme mit einem Kulturkampf reagiert wird. Und das ist dann vor diesem Hintergrund dieses Konfliktes so eine Pseudostabilisierung.

Emanuel Deutschmann:

[1:10:20] Genau, absolut. Das Problem ist natürlich, dass viele dieser realen Probleme überhaupt nicht adressiert oder geschweige denn angegangen werden, sondern auch gar nicht mehr diskutiert werden, sondern eben an Scheinproblemen, die eben politisch opportun werden, sich abgearbeitet wird, wieder und wieder. Und das lässt sich politisch natürlich erklären aus dem Politikbetrieb heraus, warum das stattfindet. Aber es hilft natürlich nicht, die realen Probleme, vor denen wir stehen, irgendwie dann irgendwie in irgendeiner Form zu adressieren.

Kathrin Fischer:

[1:10:52] Schon eine bittere Erkenntnis. Und das Kräfteverhältnis, das sagst du ja auch im Buch, zwischen den expansionistischen und den stabilisierenden Kräften ist ungleich verteilt, denn das kapitalistische Wirtschaftssystem, da sind wir jetzt nochmal beim Kapitalismus, begünstigt die expansionistischen Kräfte. Wie kann denn Stabilisierung vor diesem Hintergrund dennoch gelingen?

Emanuel Deutschmann:

[1:11:14] Ja, ich versuche da aufzuzeigen, welche Mechanismen und welche Handlungsformen eigentlich bewirken könnten, dass Stabilisierungskapazität aufgebaut wird. Also ich argumentiere, dass Stabilisierungskapazitäten als Konzept, das ist quasi das, was notwendig ist, um da eine Handlungsfähigkeit zu generieren. Also wenn man Stabilisierungskapazität hätte, dann könnte man auf Stabilisierung hinwirken und genau das könnte gelingen, indem eigentlich drei Handlungsformen dominanter würden. Also in die Formen nenne ich Eigenstabilisierung, Exponentialitätsadaption und Alteristabilisierung. Ganz kurz zu den dreien, Eigenstabilisierung, das ist was, was jede

einzelne Person tun kann, auch wenn man keine politische Macht hat oder so, kann man mit Eigenstabilisierung versuchen, im eigenen Handeln darauf hinzuwirken, dass man selber stabilisatorisch agiert. Also zum Beispiel, indem man weniger fliegt, weniger Auto fährt, weniger Fleisch isst, all diese Dinge, die vielleicht altbekannt sind und wo man sich erstmal denkt, ja, mache ich ja schon oder was kann das schon bewirken, aber es ist eben so, dass gerade weil es so viele einzelne Individuen auf dem Planeten gibt, acht Milliarden Menschen,

Emanuel Deutschmann:

[1:12:26] Ist das Handeln einzelner Individuen wichtig und nicht, obwohl das so ist, sondern weil es so ist. Deswegen ist das eine zentrale Komponente, wo Einzelne agieren können und durch dieses Handeln eben auch nicht nur ihren eigenen CO₂-Fußabdruck zum Beispiel reduzieren, sondern auch wieder rückwirken auf die Machtposition expansionistischer Akteure. Das hat man gesehen zum Beispiel bei dem Tesla-Boycott, den es gab, dass da die Machtbasis von Elon Musk durchaus schnell ins Wanken geraten ist und er sich dann auch politisch durchaus zurückgezogen hat.

Emanuel Deutschmann:

[1:12:58] Genau, also sowas kann durchaus Wirkung entfalten. Genau, das wäre so eine erste Form des Handelns. Das zweite nenne ich eben Exponentialitätsadaption, wo man sich die Steigerungsdynamik, die exponentielles Wachstum entfalten kann,

Emanuel Deutschmann:

[1:13:14] Durchaus für stabilisatorische Zwecke zunutze machen kann. Also nochmal, nicht jedes exponentielle Wachstum ist per se schlecht, sondern es gibt eben genau Formen von Wachstum, die genau wichtig sind. Ein Beispiel habe ich ja schon genannt mit der Solarenergie oder Windkraft, wo eben exponentielles Wachstum gesteigert werden muss und dann andere Probleme irgendwie reduzieren kann. Ein weiteres Beispiel wäre da, dass soziale Bewegungen, die mit stabilisatorischen Zielen exponentiell sich steigern und exponentiell verlaufen, dass man andere ansteckt und die dann wieder andere anstecken in der Begeisterung für stabilisatorische Ziele. Das hat man gesehen zum Beispiel eben bei Fridays for Future, wo Greta Thunberg zuerst alleine irgendwie vor dem Parlament sitzt in Schweden, in Stockholm und dann ein paar andere dazukommen und dann ein Jahr später sind irgendwie Millionen Menschen auf der Straße. Also auch da wieder, wenn die richtigen Dinge zusammenkommen, dann kann das unter Umständen sehr schnell gehen mit dieser exponentiellen Steigerung. Also das wäre eine weitere Strategie. Und das dritte ist dann die Alteri-Stabilisierung.

Emanuel Deutschmann:

[1:14:15] Alteri ist Soziologie-Sprech für die anderen. Also die Vorstellung, dass man darauf hinwirken kann, dass andere dazu bewegt werden, stabilisatorisch zu akquirieren und das kann auf ganz unterschiedlichen Ebenen passieren, etwa indem man als Einzelperson irgendwie spendet oder sich politisch engagiert für stabilisatorische Anliegen, auf Demonstrationen geht, auf andere Weise Protest übt. Das kann passieren, indem politische Akteure, die bereits Macht im politischen System haben, stabilisatorische Maßnahmen erlassen, also zum Beispiel CO2-Konsum verteuern oder Verbrennerautos verbieten oder alle möglichen Varianten von institutionalisierten Regelungen, die es den Menschen leichter machen, das Richtige zu tun oder stabilisatorisch zu handeln. Das heißt, genau, ein weiteres Beispiel wären juristische Maßnahmen, dass man geltendes Recht umsetzt und darauf drängt, wie das die Deutsche Umwelthilfe zum Beispiel macht, das umgesetzt wird und stabilisatorische Maßnahmen ja auch wirklich ihre Wirkkraft entfalten können. Das zeigt einfach, es ist ein Versuch einer Typologisierung, welche Strategien grundsätzlich existieren, um Stabilisierungskapazität aufzubauen

Emanuel Deutschmann:

[1:15:28] Eine weitere Strategie wäre noch, diese expansionistischen Luftschlösser oder Zukunftsvisionen zu enttarnen, wie ich das gerade schon am Beispiel des Ad Astra Expansionismus irgendwie versucht habe zu zeigen, dass das, was Elon Musk da anbietet und was für viele so verhänglich ist,

Emanuel Deutschmann:

[1:15:45] Dass das eigentlich nicht wirklich trägt. Und das immer wieder aufzuzeigen und dagegen anzuarbeiten, ist, glaube ich, ein weiterer wichtiger Aspekt. Und umgekehrt dann irgendwie selber eine positive Zukunftsvision, die stabilisatorisch ist, anzubieten. Also klar zu machen, dass es eigentlich darum geht, eine Lebenswelt zu erhalten, die die freie Entfaltung erst ermöglicht, indem man eben jetzt stabilisatorisch agiert und dadurch irgendwie ein gutes Leben für möglichst viele Menschen und andere Lebewesen auf dem Planeten zu erhalten oder zu ermöglichen. Dass das nur möglich ist, wenn man stabilisiert und diesen Trends entschieden was entgegengesetzt. Ich glaube, das muss immer wieder neu vermittelt werden. Also genau, dieses Bündel an Faktoren kommt da irgendwie zusammen. Und ein wichtiger Aspekt ist dabei, dass die unterschiedlichen Ebenen, die es gibt, nicht gegeneinander ausgespielt werden, was allzu oft stattfindet. Also drei Ebenen, die ich da, ich habe im Buch so ein Dreieck der Stabilisierungskapazität, wo es die drei Seiten oder die drei Ecken individuelles Handeln,

politische Steuerung und technologisch-wissenschaftliche Lösungen gibt. Und da ist es eben so, dass diese drei Dinge zusammenkommen müssen im besten Fall, um wieder so eine Steigerung, gegenseitige Steigerung zu ermöglichen. Das individuelle Handeln erlaubt dann der Politik auch mit einzugreifen und das weiter zu verstärken. Wiederum umgekehrt individuelles Handeln, stabilisatorisch leichter zu machen,

Emanuel Deutschmann:

[1:17:13] Technologische Lösungen, wissenschaftliche Lösungen helfen dann auch mit und so wirkt alles zusammen. Aber allzu oft ist es eben so, dass diese Dinge gegeneinander ausgespielt werden. Also die einen sagen, ja, ich als Individuum kann eh nichts erreichen. Erstmal muss die Politik was machen oder das System muss sich ändern. Die Politik wiederum sagt, ja, die Menschen machen da nicht mit, das können wir nicht umsetzen und so weiter. Aber eigentlich müsste das Gegenteil eintreten. Wenn man immer eine andere Seite hat, die man die Schuld zuschieben kann, dann führt es eben zu Lethargie und Nichthandeln. Und eigentlich müsste so eine selbstverstärkende Zirkel da entstehen, wo diese drei Dinge eben zusammenkommen und sich gegenseitig verstärken, kontrollieren und so weiter.

Kathrin Fischer:

[1:17:54] Mir hat es sehr eingeleuchtet und ich finde es auch super, dass du eben dieses Gegeneinander ausspielen damit beendest. Weil es ist ja so richtig wie falsch, dass man sagt, ich kann als Individuum nicht viel ausrichten. Aber wenn man das exponentielle Wachstum vor Augen hat, dann sind eben ja genau auch die kleinen Schritte diejenigen, die am Ende zu großen Ergebnissen führen.

Emanuel Deutschmann:

[1:18:16] Genau, und das ist eben kein entweder oder, also Gesamtsystem oder Individuum, sondern beides. Auch da muss man irgendwie diese Komplexität aushalten, dass beides gleichzeitig wahr und richtig sein kann und dass auf allen Ebenen gleichzeitig eben mehr passieren muss.

Kathrin Fischer:

[1:18:32] Du hast insgesamt fast fünf Jahre an dem Buch gesessen und in der Zeit ist die Welt ja nicht stabiler geworden. Und ich muss schon immer wieder tief in mir selber suchen, um noch irgendwie ernsthaft an Utopien oder Veränderungen zu glauben. Und

du hast ein Kapitel, das heißt, warum Stabilisierung möglich ist. Also warum ist sie möglich?

Emanuel Deutschmann:

[1:18:55] Ich zeige in dem Kapitel erstmal auf, was ich vorhin schon kurz angedeutet habe, dass wir quasi viele exponentielle Trends haben, die bereits vorbei sind und auf die wir gucken können. Und da sehen wir, was nach deren Ende passiert ist. Und da sehen wir eben, dass eigentlich immer eine Form der Stabilisierung auftritt oder dass das das typische Ergebnis ist, wo man diese typischen Verläufe hat. Und da dekliniere ich eben einige Beispiele durch. Und ein Beispiel für eine besonders erfolgreiche Stabilisierung eines extrem problematischen exponentiellen Trends in relativ kurzer Zeit ist aus dem Kapitel des FCKW, was ja für die Entstehung des Ozonlochs verantwortlich war. Und da ist es so, dass über große Teile des 20. Jahrhunderts hat sich die Produktion, die Weltproduktion von FCKW exponentiell gesteigert. Und dann gab es einen wissenschaftlichen Artikel, der in der Fachzeitschrift Nature erschienen ist, wo aufgezeigt wurde, was die schädlichen Auswirkungen von FCKW sind auf eben die Ozonschicht, was dann zu einem Einbruch der Weltproduktion geführt hat, aber der drohte quasi wieder zu steigen, die Weltproduktion. Und dann gab es eben einen politischen Beschluss, das sogenannte Montreal-Protokoll, wo sich Staaten weltweit dazu entschlossen haben und vereinbart haben, die Weltproduktion zu reduzieren und die Produktion von FCKW zu verbieten letztlich.

Emanuel Deutschmann:

[1:20:17] Und das hat dann dazu geführt, dass die Produktion tatsächlich nachhaltig eingebrochen ist und heute auf sehr niedrigem Niveau oder quasi null sich befindet. Und das Ozonloch hat auch begonnen, sich zu schließen. Das heißt, das ist ein Paradebeispiel dafür, was passieren kann. Ja, wissenschaftliche Forschung, öffentliches Problembewusstsein und politische Regulierung zusammenkommen. Dann kann es durchaus schnell gehen. Und jetzt kann man sagen, okay, FCKW, das ist irgendwie ein relativ kleines Problem im Vergleich zu CO₂, was so dominant ist. Aber tatsächlich wäre es so gewesen, dass wenn die FCKW-Produktion nicht reduziert werden würde, dann hätte schon Ende der 80er Jahre FCKW CO₂ als problematischstes Treibhausgas abgelöst. Also dann wären die Konsequenzen größer als die von CO₂ geworden. Das heißt, im Nachhinein erscheint es als ein relativ kleines, handelbares Problem, eben weil rechtzeitig agiert wurde. Und das ist was, was uns bei vielen exponentiellen Trends immer wieder begegnet, das sogenannte Präventionsparadox. Auch in der pandemischen Krise ist es bekannt, die exponentielle Infektionskurve bricht ein und dann heißt es, ja, sieht man doch, ist gar nicht so schlimm gewesen, wie die warnenden Stimmen immer suggeriert haben. Und genau, also das wäre jedenfalls ein Beispiel für

eine erfolgreiche Stabilisierung. Also das zeigt, es ist möglich, eben durch entschiedene Schritte vorzugehen gegen eskalierende exponentielle Probleme.

Emanuel Deutschmann:

[1:21:46] Und ein weiterer Punkt, den ich in dem Kapitel versuche zu zeigen, ist, dass eben Wachstum nicht allgegenwärtig ist in der Menschheitsgeschichte und nicht so eine natürliche Eigenschaft aller Menschen ist. Alle wollen immer nach mehr Wachstum streben, sind nie zufrieden. Im Gegenteil, die allermeisten Menschen wünschen sich, glaube ich, stabile Verhältnisse, in denen sie gut leben können, in denen sie ein stabiles soziales Umfeld haben, wo sie nicht um die Welt migrieren müssen, sondern in sinnvoller Tätigkeit irgendwie in stabilen Verhältnissen leben können. Dass uns die expansionistischen Kräfte so dominant erscheinen und so allgegenwärtig, hat genau mit diesem Paradox zu tun, dass sie eben genau deswegen so dominant und so allgegenwärtig erscheinen, weil sie expansionistisch agieren. Also im Grunde ist es eine relativ kleine, Minderheit an Personen, die so einen extremen Expansionsdrang hat wie in den Masken. Die haben halt so viel Macht. Genau, sie haben extrem viel Macht.

Kathrin Fischer:

[1:22:45] Das ist ja auch mit dem Finanzmarkt beschäftigt. Die verfügbare Geldmenge zeigst du auch, ist exponentiell gewachsen. Und das ist natürlich auch eine kleine Elite, die profitiert, aber die hat so viel Macht.

Emanuel Deutschmann:

[1:22:56] Genau, aber mir ging es erst mal um den Punkt, dass das eben nicht in allen Menschen grundsätzlich verankert ist, dieser extreme Drang nach Wachstum, sondern nur bei sehr wenigen. Und dann ist eben die Frage, wie bekommt man diese ausufernde Macht dieser Person irgendwie unter Kontrolle? Und auch da ist wieder die Antwort, das ist ja durchaus möglich durch politische Regulierung und es bleibt einfach nichts anderes übrig, als da stabilisatorisch gegenzuhalten und möglichst eben Stabilisierungskapazität aufzubauen. Eben wieder, wie gesagt, indem möglichst viele durch Eigenstabilisierung, durch Exponentialitätsadaption, durch Alteriestabilisierung versuchen, darauf hinzuwirken. Anders geht es nicht, um dann ja die politischen Maßnahmen institutionell zu verankern, die die Macht dieser Personen eben einschränken und da wieder eine Handlungsfähigkeit und eine Steuerungsfähigkeit irgendwie erlauben. Das heißt, man muss diesen Dynamiken einfach genug entgegensetzen und dann die unter Kontrolle bringen. Das ist eine Mammutaufgabe und nicht einfach. Aber in meinem Buch geht es mir darum, zumindest theoretisch

aufzuzeigen, welche Schritte da möglich und nötig sind. Ob das gelingen wird, ist natürlich eine völlig andere Frage, die ich natürlich nicht beantworten kann.

Kathrin Fischer:

[1:24:09] Zum Ende unseres Gesprächs würde ich gerne mal auf das Thema kommen, dass diesen Podcast ja initiiert hat und ihm zugrunde liegt, nämlich eine kritische Betrachtung oder Auseinandersetzung mit Achtsamkeit. Und ich fand es interessant im digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, wenn man da den Begriff Achtsamkeit in die Suchmaske eingibt, dann bekommt man ab den 1995er Jahren genauso eine vertikal anwachsende Exponentialkurve, also in ihrer steilen Phase, wie du sie beschreibst. Und ich habe das dann für mich so interpretiert, genau vor dem Hintergrund dessen, was du gerade geschildert hast, dass das eine unglaubliche Mammutaufgabe ist, die komplex ist, in der wir Widersprüche aushalten müssen, dass Achtsamkeit einen Stabilisierungsversuch darstellt, allerdings keinen kollektiven, keinen, der sich diesen gesamten Aufgaben stellt, wie du sie gerade geschildert hast, sondern einen psychologischen und einen individuellen. Also es gibt tatsächlich auch ein Buch, das heißt Bessere Gefühle oder Besser Fühlen. Und das war so meine Überlegung, dass man sagt... Die Einzelnen sollen sich mit besseren Gefühlen an die eskalierenden Katastrophen anpassen. Also sie sollen mit Resilienz, Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit erlangen. Also Achtsamkeit als psychologische und individuelle Stabilisierung. Was hältst du von dieser These?

Emanuel Deutschmann:

[1:25:39] Ja, da sind wir wieder so bei dem Punkt, dass Stabilisierung unterschiedliche Dinge bedeuten kann und unterschiedliche Leute unterschiedliche Forschungen davon haben. Ich meine mit dem Begriff Stabilisierung natürlich tatsächlich was sehr anderes. Denn bei den Stabilisierungsaufgaben, die ich beschreibe, geht es ja wirklich um gesamtgesellschaftliche, strukturelle Probleme, die nicht in der einzelnen Person liegen und auch nicht in der einzelnen Person mit Blick auf sich selber oder die Wahrnehmung der Welt beantwortet werden können oder gelöst werden können. Das heißt, die Gefahr ist da natürlich, dass man, wenn man irgendwie auf Achtsamkeit guckt, dann nicht ins Handeln kommt, wie ich es gerade beschrieben habe und das dann letztlich diese Probleme gar nicht lösen kann. Das heißt, eigentlich ist ja ein politisches Aktivwerden nach außen oder einfach ein Handeln im Alltag gehört ja auch dazu, mit dem man diese externen Probleme angehen kann. Also ich spreche ja von Eigenstabilisierung, aber ich würde jetzt so Achtsamkeitsverhalten nicht unter Eigenstabilisierung direkt verorten, denn die Eigenstabilisierung bezieht sich ja wirklich auf ein Handeln nach außen, was dann Auswirkungen wieder auf die reale Welt hat mit ihren Ressourcen und so weiter.

Emanuel Deutschmann:

[1:26:51] Was aber auch dazu führen kann, dass man sich besser fühlt. Also deswegen glaube ich, dass in der Eigenstabilisierung, wie ich sie beschreibe, eigentlich ein sinnvollerer Weg liegt, weil man da ja auch positive Energie daraus ziehen kann, dass man in Bezug auf diese realen Probleme das Richtige tut und nicht in kognitiven Dissonanzen irgendwie landet, weil man in der Welt mit allen möglichen Problemen immer noch problematisch handelt, ja um die Welt fliegt beispielsweise,

Emanuel Deutschmann:

[1:27:16] Für einen tollen Urlaub irgendwie extrem viel CO₂ ausstößt. Wenn man da stattdessen im Einklang mit der Welt und ihren Problemen handelt und lösungsorientiert handelt, dann kann man daraus durchaus moralische Stärke auch ziehen und muss sich da nicht zurückziehen, glaube ich, in so ein reines Wahrnehmen, das irgendwie achtsam ist. Also da würde ich ja zu einer anderen Strategie irgendwie tendieren, die wirklich problembezogen und problemlösend sein kann. Ich hatte auch gelesen, dass bei Achtsamkeit irgendwie ein starker Fokus auf die Gegenwart da ist und man sowohl so ein Grübeln über die Vergangenheit vermeiden soll, als auch ein Nachdenken über die Zukunft. Und auch das halte ich eigentlich für ziemlich problematisch, weil ja,

Emanuel Deutschmann:

[1:27:59] Gerade dieses Nachdenken über mögliche Zukünfte und wie die Welt sich entwickeln wird, bei solchen exponentiellen Entwicklungen extrem wichtig ist. Und dass man gerade dieser Zukunftsdiskontierung, also einer Abwertung der Wichtigkeit der Zukunft, was entgegensetzen muss und sich vor Augen führen kann, wie könnte es weitergehen, was wird passieren, wenn diese Trends nicht gebrochen werden? Wie könnte die Welt aber auch aussehen, wenn man ausreichend stabilisatorisch agieren würde? Wie steht es eigentlich um die Gestaltbarkeit der Welt? Ich glaube, das sind ganz, ganz wichtige Fragen, die erst ermöglichen, dann irgendwie auch in den Handel zu kommen.

Emanuel Deutschmann:

[1:28:34] Genau, also da würde es mir wehtun, da diese Form der Stabilisierung gleichzusetzen mit der Stabilisierung, wie ich sie meine. Auch wenn ich nachvollziehen kann, warum dieses Bedürfnis da ist natürlich. Und da ist natürlich das Spannende, auch das Paradoxe an dem, was du beschrieben hast, dass auf der einen Seite dieses extreme Bedürfnis nach positiven Gefühlen, nach Geborgenheit, nach Stabilität

meinetwegen da ist. Und auf der anderen Seite die Angebote dafür dann exponentiell nach oben schießen, denn bei solchen kulturellen Phänomenen ist so ein exponentieller Anstieg ja eigentlich immer ein Indikator für einen Hype, bei dem die Erwartungen eben auch mit exponentiell nach oben schießen und dann völlig überzogen sind und man eigentlich nur noch enttäuscht werden kann und die überzogenen Erwartungen dann auch nicht erfüllt werden können von dem Angebot. Also ja, ich glaube, das ist so ein ganz schönes Beispiel für die Lage, in der wir uns befinden insgesamt. Also ein großes Bedürfnis nach Halt, nach Stabilität, nach Geborgenheit, aber ein exponentielles sich Wandel der Welt, das sieht man da sehr gut.

Kathrin Fischer:

[1:29:36] Ich finde es jetzt interessant, dass du auf diese Fokussierung auf die Gegenwart auch nochmal, dass du das angesprochen hast, weil das ja zum Beispiel auch Hartmut Rosa als eine präsentistische Verengung kritisiert und auch Ulrich Bröckling hier im Podcast, der sich ja auch mit Apokalypsen beschäftigt, gesagt hat, das hat auch was mit Schuldgefühlen zu tun. Wir gucken nicht in die Vergangenheit, weil wir uns auch schuldig fühlen und wir gucken nicht in die Zukunft, weil wir Angst vor den Apokalypsen haben und ziehen uns auf uns selbst zurück und versuchen in uns alleine auch auf eine merkwürdig einsame Art und Weise Stabilität zu erzeugen.

Emanuel Deutschmann:

[1:30:12] Interessanterweise gibt es ja auf der einen Seite diesen Bezug auf die Gegenwart und die Abwertung der Zukunft, die interessanterweise wissenschaftliche Modelle darstellt, modellieren diese Abwertung der Zukunft auch als exponentiellen Zerfall. Also je weiter die Zukunft weg ist, desto weniger wichtig ist sie, aber eben nicht linear, sondern eben exponentiell abnehmend. Auch das passt ganz gut irgendwie zu der Diagnose. Und es gibt eben nicht nur diese Abwertung der Zukunft, sondern auch das Gegenteil, den sogenannten Long-Term-Issen. Auch so eine Silicon-Valley-Bewegung, wo eben nicht die Gegenwart in den Fokus gerückt wird, sondern so ganz weitwecke Zukunftsprobleme, wie eben das Komet irgendwie auf die Erde einschlägt und man sich damit beschäftigt, was man in diesem Szenario tun würde und dass man genau deswegen irgendwie zum Mars expandieren müsste, um da eine Sicherheitskopie der Menschheit in Führungszeichen zu haben. Und solche, wenn die wirklich dringenden Probleme wie der Klimawandel, die Klimakrise und die ökologischen Krisen eben abgewertet und als gar nicht so schlimm dargestellt werden, weil die aus deren Sicht eben keine Katastrophen, also nicht die komplette Auslöschung der Menschheit irgendwie direkt bewirken auf einen Schlag. Also genau, es gibt beides quasi, den Präsentismus und diesen Long-Termism. Und was fehlt oft ist der Blick auf die Probleme, die halt in relativ nahe Zukunft liegen und sehr, sehr dringend sind.

Emanuel Deutschmann:

[1:31:39] Oft ist eine Kurzsichtigkeit und eine Weitsichtigkeit da, aber der Blick dazwischen ist irgendwie getrübt.

Kathrin Fischer:

[1:31:44] Ich hätte jetzt noch eine letzte Frage, so ein bisschen der Versuch der Versöhnung mit der Achtsamkeit, weil ja auch in der ganzen Achtsamkeitsbewegung sehr viel darüber gesprochen wird, inwieweit zum Beispiel Meditation oder die Auseinandersetzung mit uns selbst auf dem Sitzkissen dazu führt, dass wir überhaupt erst in der Lage sind, die Gesellschaft zu verändern. Also wir müssen uns selber verändern, um die Gesellschaft zu verändern, müssen selber stabil werden, um eine Stabilität zu erzeugen. Deshalb die Frage, siehst du eine Chance, Achtsamkeitstechniken irgendwo zum Beispiel als Eigenstabilisierung in das Stabilisierungsdreieck zu integrieren?

Emanuel Deutschmann:

[1:32:25] Ja, also ich glaube, wie gesagt, dass Eigenstabilisierung ein wichtiger Aspekt ist. Also in meinem Modell kommt es ja auf individuelles Handeln durchaus an, sodass es durchaus wichtig ist, dass man über das eigene Konsumverhalten nachdenkt, über eigene Lebensentscheidungen nachdenkt. Und wichtig ist dann eben nicht dabei stehen zu bleiben, sondern dann ins Handeln zu kommen und einerseits auf den eigenen Konsum zu achten, aber auch darüber nachzudenken zum Beispiel, wie kann ich eigentlich mich engagieren gesellschaftlich, politisch engagieren, in sozialen Bewegungen engagieren. Und das kann ja an kleinen Aktionen beginnen, dass man auf eine Demo mitgeht, andere fragt, ob sie mitgehen wollen, dass man was spendet oder auf ganz vielfältige Arten eben je nach eigenen Möglichkeiten,

Emanuel Deutschmann:

[1:33:11] Abhängig von Zeitbudgets, von Geldbudgets, was auch immer, aktiv wird. Also das ist, glaube ich, eine wichtige Nachricht, dass man nicht auf den großen Systemwandel warten muss, sondern auch als einzelner Mensch da sehr viel beitragen kann und durch dieses Beitragen eben auch positive Gefühle gewinnen kann und ein gesunderes Verhältnis vielleicht zur Welt. Und ja, insofern, es ist ein wichtiger Schritt, glaube ich, die eigenen Verdrängungen zu reflektieren. Und im Buch spreche ich auch von dieser erlernten Hilflosigkeit, dass wir in Bezug auf viele Probleme, die einfach als so gewaltig und riesig erscheinen, oft uns zurückziehen und die als nicht überwältigbar

durch unser Handeln empfinden und deswegen eben in diese erlernte Hilflosigkeit gelangen, wo man das einfach hinnimmt, dass man da wieder rauskommt. Und dafür ist Reflexion des eigenen Handelns und der eigenen

Emanuel Deutschmann:

[1:34:02] Denkprozesse vielleicht schon ein wichtiger Schritt. Also genau, es darf nur nicht stehen bleiben beim Akzeptieren der Gesamtlage, sondern muss eben übergehen irgendwie in eine Tätigkeit, die dann im besten Fall eben auch nicht beim einzelnen Menschen stehen bleibt, sondern zu einem Wir wird, zusammenwirkt, sodass da auch wieder eben solche Prozesse sozialer Ansteckung stattfinden, dass man sich gegenseitig bestärkt und im besten Fall dann eben so eine exponentielle Dynamik irgendwie sich entwickelt. Und da ist es eben so, dass da am Anfang relativ wenig zu passieren scheint und plötzlich kann es dann doch recht schnell gehen am Ende. Genau, das ist vielleicht auch so eine hoffnungsvolle Message irgendwie dieser Exponentialdiagnose, auch wenn das sehr theoretisch ist erstmal.

Kathrin Fischer:

[1:34:45] Ich bin immer für alles dankbar, was mit Hoffnung endet im Moment. Also immer nur ganz, ganz vielen Dank. Wir haben jetzt lange gesprochen und einen weiten Bogen miteinander gemacht und vielen Dank für deine Zeit und das tolle Buch.

Emanuel Deutschmann:

[1:34:59] Ja, vielen Dank für die Einladung. Hat sehr viel Spaß gemacht, mit dir darüber zu sprechen.

Kathrin Fischer:

[1:35:03] Schön, mir auch. Ich hoffe, euch hat die höhere Abstraktionsebene ebenso viel Freude und Erkenntnis gebracht wie mir. Mir gefällt das Dreieck der Stabilisierung ja besonders gut, in dem individuelles Handeln nicht gegen politische Veränderungen ausgespielt wird. Denn das ist ja die ganz große Frage, was hilft? Und da kann man sich leicht über Solawi-Initiativen und Dritte Orte lustig machen. Aber das ist natürlich Unsinn, Denn den ganz großen Hebel hat niemand von uns. Und wie Harald Welser sagt, es reicht ja nie. Und so schwanken wir alle, meine ich, zwischen Wut, Ohnmacht, Ermächtigung, Angst und dem Wunsch, zu einer guten Zukunft beizutragen. Im November ist hier Aya Jaff zu Gast, Programmiererin, Speakerin, Gründerin und Autorin des Bestsellers Moneymakers von 2020. und sie hat ein neues Buch geschrieben,

Broliarchie. In dem rechnet sie mit der Tech-Welt und ihrer dominanten Kultur ab. Sie entlarvt die Tech-Bro-Mentalität als eine Mischung aus Machtstreben, toxischer Selbstüberschätzung und der Illusion, Fortschritt exklusiv für wenige schaffen zu können. Menschen wie Elon Musk oder Mark Zuckerberg, sagt sie, wollen die Welt nicht retten, sie wollen sie besitzen. Also seid gespannt. Mrs. Code, Aya Jaff im November hier im Podcast. Und bis dahin euch allen wie immer eine gute Zeit.

Kathrin Fischer:

[1:36:29] Das war Erschöpfung statt Gelassenheit. Warum Achtsamkeit die falsche Antwort auf so ziemlich jede Frage ist. Ein Podcast von Katrin Fischer.